

[juxnjən] Dein Netzwerk
fürs Studium



JOIN!



DEIN MAGAZIN DER GEWERKSCHAFTS- JUGEND

Jobratgeber • Schluss mit Krisenmodus •
Europas Streiklust • Gegen den Glücksterror •
TVStud jetzt oder nie • Still loving feminism •
Dual studieren • Das Problem mit der Desiderius-
Erasmus-Stiftung • Jin. Jiyān. Azadî.

V.i.S.d.P.

Kristof Becker, DGB-Bundesjugendsekretär

Herausgeber

DGB-Bundesvorstand, Abteilung Jugend und Jugendpolitik, Henriette-Herz-Platz 2, 10178 Berlin

Konzept und Text

DGB-Bundesvorstand Abteilung Jugend und Jugendpolitik in Zusammenarbeit mit goldenbogen. politische kommunikation

Gestaltung

4S Design

Druck

DCM Druck Center Meckenheim GmbH

Juli 2023

Fotos

Titel: MCStock/stock.adobe.com, S. 2: Thomas Range, S. 4: yugoro/istockphoto.com, S. 5: maystra/istockphoto.com, S. 6: Bitter/istockphoto.com, S. 7: GeorgePeters/istockphoto.com, S. 8: FG Trade/istockphoto.com, S. 9 – 11: Pimonova/istockphoto.com, S. 12: Andrey-Popov/istockphoto.com, S. 16: Juliane Marie Schreiber, S. 16/17: Jolygon/istockphoto.com, S. 18, 20 – 23: Kay Herschelmann, S. 24 – 26: ilbusca/istockphoto.com, S. 27: Jolygon/istockphoto.com, Meron Mendel, S. 31 – 33: Jan Stöve, S. 35: Thomas Langenberg, Nassim Rad, S. 36: Andi Weiland, S. 39: Ирина Мещерякова/istockphoto.com, S. 42: unomat/istockphoto.com, S. 47: Nikada/istockphoto.com

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

- Weißte Bescheid?! Der kleine Jobratgeber 📖 4
- Strike! Grève! Huelga! – Europas Streiklust 📖 8
- Du kriegst die Krise? Aus Gründen! 📖 12
- Gegen den Glücksterror – Interview mit Juliane M. Schreiber 📖 16
- TVStud – Um zu gewinnen, brauchen wir Organisationsmacht! 📖 19
- Gewerkschaft für dual Studierende 📖 24
- Was ist das Problem mit der Desiderius-Erasmus-Stiftung, Herr Mendel? 📖 27
- Das Beste aus dem Internet 📖 28
- STILL L♥VING FEMINISM! 📖 30
- Frau. Leben. Freiheit. – Interview mit Daniela Sepehri 📖 34
- Gewerkschaftsjugend im Porträt – Drei Fragen an 📖 36
- Augen & Ohren auf! 📖 38
- Wie viel TVStud-Aktivismus steckt in dir? 📖 40
- Fragen ist Gold! 📖 42
- Wir sind die DGB-Jugend. Dein Netzwerk fürs Studium. 📖 44

JOIN! steht für Zusammenhalt. Dafür, nicht allein zu sein. Dafür, etwas gemeinsam anzugehen. Dafür, unsere Leben und unsere Welt besser zu machen. Solidarisch, auf Augenhöhe und international. Wir sind die Gewerkschaftsjugend. Wir sind dein Netzwerk für Studium, den Job und den Berufseinstieg.

Ein starkes Netzwerk können Studierende aktuell ganz besonders gut gebrauchen. Denn die Zeiten sind nicht die einfachsten. Energiekrise und Inflation lassen die Preise steigen. Wohnraum ist eine begehrte, aber rare Ware, wird entsprechend teuer gehandelt und ist kaum noch bezahlbar. Das BAföG reicht nicht, viele Nebenjobs sind ausbeuterisch unterbezahlt. So gestaltet sich der Alltag im Studierendenleben oft prekär.

Genau deshalb gibt es Gewerkschaften. Denn gemeinsam können wir etwas tun: Erstens, wer seine Rechte kennt, ist besser dran. Zweitens sind wir viele. Drittens lassen wir uns nicht mit Krümeln abspeisen. In Deutschland und Europa wird aktuell so viel gestreikt wie lange nicht mehr. Jede Menge junge Menschen machen mit und beginnen, sich gewerkschaftlich zu organisieren – übrigens auch an den Universitäten. Hier geht es darum, einen bundesweiten Tarifvertrag für Studentische Beschäftigte (TVStud) zu erstreiten. Die Chancen auf Erfolg standen nie besser. Deshalb: Jetzt oder nie!

Gewerkschaften spielen auch bei den anhaltenden Protesten in Iran eine wichtige Rolle, obwohl und weil sie dort verboten sind. Auf gewerkschaftliche Organisation stehen drakonische Strafen und trotzdem halten Arbeitnehmer*innen zusammen und haben bereits Generalstreiks initiiert. Von Repression lassen sich die Menschen in Iran nicht mehr abschrecken. Nicht die mutigen Frauen, die die Protestbewegung mit dem Slogan „Frau. Leben. Freiheit.“ seit September 2022 anführen. Nicht die mutigen Männer, die solidarisch aufstehen, weil sie wissen, dass es Freiheit für sie nur mit der Freiheit aller Menschen in Iran geben kann.

Wut und Arbeitskämpfe sind Motoren des Fortschritts. Nicht die Zufriedenen verändern die Welt, sondern diejenigen, die etwas Besseres wollen. Und die an die Veränderbarkeit der Dinge glauben. Wir als Gewerkschaftsjugend sind wütend und wollen verändern! Die Welt braucht starke Gewerkschaften – gemeinsam mit dir sind wir noch ein bisschen stärker und zeigen so unsere Macht!

In diesem Sinne: JOIN US! Solidarität geht immer.

WEISSTE BESCHHEID?!

DER KLEINE RATGEBER
RUND UMS JOBBEN



Die Mehrheit der Studierenden arbeitet während des Studiums und ist auf den (Zu)Verdienst angewiesen. Was viele nicht wissen: Auch Studis haben Rechte im Job. Besser informiert sein! Los geht's.



WAS MACHST DU DA EIGENTLICH? JOBMODELLE IM ÜBERBLICK

Der Minijob

Ein Minijob liegt vor, wenn der durchschnittliche monatliche Bruttolohn unter 520 Euro liegt (inklusive Sonderzahlungen). Der gesetzliche Mindestlohn beträgt aktuell 12 Euro pro Stunde und steigt 2024 auf 12,41 Euro. Die Arbeitszeitgrenze bei einem Minijob liegt daher bei etwa 9,6 Stunden pro Woche. Sie reduziert sich mit höheren Stundenlöhnen entsprechend. Minijobs sind rentenversicherungspflichtig – darüber hinaus fallen keine Abgaben zur Sozialversicherung für dich an.

Der Midijob

Von einem Midijob (oder auch der Gleitzzone) wird gesprochen, wenn das durchschnittliche monatliche Bruttoeinkommen zwischen 520,01 Euro und 2.000 Euro liegt. Es besteht volle Sozialversicherungspflicht, aber die Beiträge für Arbeitnehmer*innen sind günstiger. Sie orientieren sich an der Einkommenshöhe und steigen entsprechend bis 2.000 Euro auf die reguläre Höhe. Die Arbeitszeitobergrenze ergibt sich aus der Verrechnung des Einkommens mit dem aktuellen Mindestlohnsatz.

Die kurzfristige Beschäftigung

Als kurzfristige Beschäftigung gelten Arbeitsverhältnisse, die maximal drei Monate oder 70 Arbeitstage dauern. Sie dürfen weder auf Wiederholung noch anderweitig auf berufsmäßige Ausübung angelegt sein. Kurzfristige Beschäftigungen sind komplett sozialversicherungsfrei – d. h. du musst keine Beiträge zahlen.

Das Praktikum

Hier kommt es auf die Form an. Ein Pflichtpraktikum ist kein Arbeitsverhältnis, sondern Teil deines Studiums. Verpflichtet dich deine Studien- und Prüfungsordnung zum Praktikum, dann handelt es sich um ein Pflichtpraktikum. Du hast keinen Anspruch auf Vergütung. Erhältst du dennoch eine (es lohnt sich, zu verhandeln!), ist sie sozialversicherungsfrei. Ein freiwilliges Praktikum dagegen gilt als reguläres Beschäftigungsverhältnis. Es wird also – je nach Umfang und Einkommenshöhe – als Minijob, Midijob, kurzfristige Beschäftigung, Werkstudierendenjob oder voll sozialversicherungspflichtig abgerechnet.

GOOD TO KNOW! DEINE RECHTE ALS JOBBER*IN

Arbeitsvertrag

Bist du länger als einen Monat beschäftigt, hast du gesetzlichen Anspruch auf einen schriftlichen Arbeitsvertrag. Darin sollte festgeschrieben sein: Name und Anschrift der Vertragspartner*innen, Arbeitsort, Beginn der Beschäftigung, Tätigkeit, Entlohnung, Arbeitszeit, Urlaub und Kündigungsfrist sowie ggf. auch der Hinweis auf anzuwendende Tarifverträge und/oder Betriebs- oder Dienstvereinbarungen. Verstoßen Regelungen in deinem Arbeitsvertrag gegen geltendes Recht, sind sie ungültig – auch, wenn du unterschrieben hast.

Befristung

Eine Befristung ist nur gültig, wenn sie schriftlich festgehalten ist. Handelt es sich um eine sachgrundlose Befristung, musst du spätestens nach zwei Jahren oder dreimaliger Verlängerung unbefristet eingestellt werden. In Wissenschaft und Forschung besteht ein Sonderbefristungsrecht. Danach gilt für Studierende, die neben ihrem Studium wissenschaftliche oder künstlerische Hilfstätigkeiten ausüben, eine Höchstbefristungsdauer von sechs Jahren. Innerhalb dieser Zeit darf der Arbeitsvertrag beliebig oft verlängert werden.

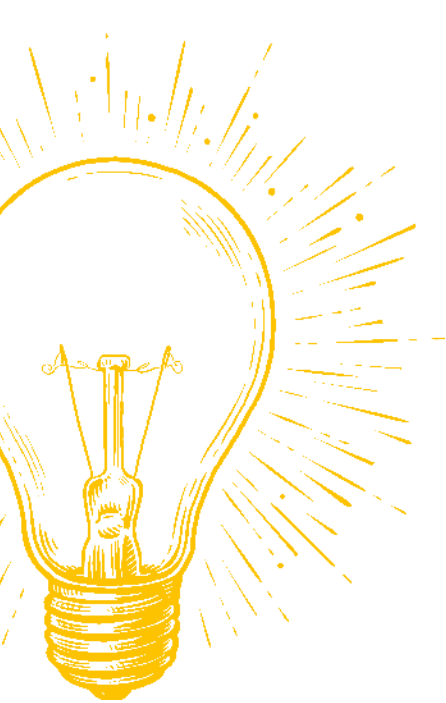
Lohn/Gehalt

Du hast Anspruch auf regelmäßige Lohnzahlungen in der vereinbarten Höhe. Generell sind Entgelte unter dem gesetzlichen Mindestlohn unzulässig. In einigen Branchen gelten branchenspezifische Mindestlöhne oder aber auch Tarifverträge. Welcher Lohn für deine Arbeit angemessen ist und ob du Anspruch auf eine bestimmte Lohnhöhe oder sogar auf tarifvertragliche Leistungen hast, erfährst du bei deiner Gewerkschaft.

Krankheit

Gewerkschaften haben es erkämpft: Heute hat jede*r Arbeitnehmer*in bei Krankheit Anspruch auf eine 100-prozentige Lohnfortzahlung für eine Dauer von bis zu sechs Wochen. Das gilt auch bei Nebenjobs mit variierenden Wochenarbeitszeiten. Dein Entgeltanspruch errechnet sich aus deiner durchschnittlichen Arbeitszeit der letzten drei Monate vor der Arbeitsunfähigkeit. Anspruch auf Lohnfortzahlung hast du ab vier Wochen nach Beginn des Arbeitsverhältnisses.





Urlaub

Alle abhängig Beschäftigten haben gesetzlichen Anspruch auf bezahlten Urlaub. Bei einer Sechs-Tage-Arbeitswoche beträgt der Mindesturlaub 24 Werktage, bei einer Fünf-Tage-Woche entsprechend 20 Arbeitstage. Wer Teilzeit arbeitet, hat anteilig Anspruch. Als Faustregel gilt, dass du mindestens vier Wochen im Jahr freihaben solltest.

Pausen

Auch für Pausenzeiten gibt es gesetzliche Vorgaben: Bei einer Arbeitszeit zwischen sechs bis neun Stunden am Tag musst du mindestens 30 Minuten Pause haben und die erste Pause spätestens nach sechs Stunden einlegen. Arbeitest du länger als 9 Stunden an einem Tag, hast du Anspruch auf 45 Minuten Pause.

Feiertage

Arbeitnehmer*innen haben in der Regel an einem gesetzlichen Feiertag frei und Anspruch auf Lohnzahlung, wenn sie sonst an diesem Tag gearbeitet hätten. Wer an einem Feiertag arbeiten muss, hat in der Regel Anspruch auf einen Ausgleichstag und ggf. Feiertagszuschlag.

Arbeit auf Abruf

Arbeit auf Abruf bedeutet, dass du nach Bedarf eingesetzt wirst. Auch hierfür gibt es gesetzliche Regelungen. So muss eine wöchentliche Mindestarbeitszeit vereinbart werden. Wurde das nicht getan, gilt automatisch eine Mindestwochenarbeitszeit von 20 Std. – die auch bezahlt werden muss. Nach oben darf die vereinbarte wöchentliche Arbeitszeit um bis zu 25 Prozent überschritten werden, nach unten um maximal 20 Prozent. Auch für den einzelnen Arbeitstag gibt es Grenzen.

Kündigung

Eine Kündigung muss immer schriftlich erfolgen. Liegt keine besonders schwere Verfehlung auf deiner Seite vor, muss der Arbeitgeber die vertraglich vereinbarte Kündigungsfrist einhalten. Nur in der Probezeit ist eine verkürzte Frist von zwei Wochen erlaubt. Die Fristen gelten auch, wenn du kündigen möchtest.

Tarifvertrag

Tarifverträge sind Vereinbarungen zwischen einer Gewerkschaft auf der einen Seite und Arbeitgebern bzw. Arbeitgeberverbänden auf der anderen. Sie gelten entweder für eine gesamte Branche oder für einen Konzern bzw. ein Unternehmen und regeln die Bedingungen, unter denen gearbeitet wird. Dazu gehören u. a. Lohn und Gehalt, Arbeitszeit und Urlaub. Meist sind tarifvertragliche Regelungen deutlich besser als die gesetzlichen Standards. Tarifverträge werden von Gewerkschafter*innen erkämpft und sind daher auch nur für Gewerkschaftsmitglieder rechtlich bindend. Allerdings profitieren in der Regel alle Beschäftigten davon, weil die Arbeitgeber keine Unterschiede machen, um die Gewerkschaften dadurch nicht zu stärken.

Interessenvertretung

Wenn es bei dir im Job einen Betriebs- bzw. Personalrat gibt, ist das dein Ansprechpartner bei Fragen oder Problemen. Du darfst ihn auch zur Unterstützung bei schwierigen Gesprächen hinzuziehen.

Gewerkschaft

Bessere Jobbedingungen, Tarifverträge für studentische Beschäftigte, höhere Löhne und Gehälter, Beendigung von Kettenbefristungen – all das lässt sich nur gemeinsam durchsetzen. Deshalb macht eine Gewerkschaftsmitgliedschaft immer Sinn und ist super wichtig für eine starke Durchsetzungskraft. Wir unterstützen dich zudem ganz konkret mit Informationen, Beratung oder auch Rechtsschutz, wenn nötig.



→ **DIE ONLINE-BERATUNG
FÜR STUDIERENDE**



→ **DIE DGB-JUGEND-WEBSITE
FÜR STUDIERENDE**



»MAN FINDET UNS DEUTSCHLANDWEIT AN GANZ VIELEN UNIS.«

Cecilia ist DGB-Jugend-Beraterin für Studierende. Sie kennt die Qualitätskriterien für studentische Nebenjobs genauso gut wie die Vor- und Nachteile des Werkstudierendenstatus. Und weiß, wie Gewerkschaften helfen können.



Worauf sollten Studierende achten, wenn sie sich auf die Suche nach einem Nebenjob begeben?

Das ist natürlich immer abhängig vom konkreten Kontext: Um welchen Job handelt es sich? Um welche Branche? Aber es gibt ein paar allgemeingültige Gütekriterien. Zunächst einmal gilt grundsätzlich und immer: Die gesetzlichen Mindeststandards müssen eingehalten werden. Dazu gehört auf jeden Fall, dass das Probearbeiten bezahlt wird. Einige Arbeitgeber versuchen das nämlich gerne zu vermeiden oder sprechen es gar nicht erst an. Aber man hat Anspruch darauf. Dazu gehört außerdem, dass man vorzeitig angemeldet wird. Also, dass man auch für das Probearbeiten versichert ist. Kommt es zum Jobangebot, unbedingt darauf achten, dass die Arbeitsbedingungen schriftlich festgehalten werden. Vereinbart man zum Beispiel feste Arbeitstage, sollten die im Arbeitsvertrag vermerkt sein. Denn wenn sie nur mündlich im Raum stehen, ist es schwierig, sich im Streitfall darauf zu berufen.



Welches Problem könnte entstehen, wenn die Arbeitstage nicht fest definiert werden?

Oft arbeiten Studierende mit einem flexiblen Arbeitszeitmodell. Man einigt sich auf eine bestimmte Anzahl an Stunden, die in der Woche oder im Monat abgeleistet werden sollen. Sind keine festen Arbeitstage vereinbart, stellt sich beispielsweise an Feiertagen die Frage: Wie wird damit umgegangen? Vollzeitbeschäftigte haben an Feiertagen frei und müssen ihre Arbeit nicht nachholen. Von Studierenden wird das aber teilweise verlangt. Feste Arbeitstage sind hier also von Vorteil. Und ein klares Achtungszeichen auch im Hinblick auf Überstunden, über die häufig nicht gesprochen wird oder die im Arbeitsvertrag nicht klar geregelt sind.



Was genau ist der sogenannte »Werkstudierendenstatus«?

Dabei handelt es sich um einen Status der Sozialversicherung, den alle Studierenden immer dann innehaben, wenn sie Vollzeit studieren und nicht mehr als zwanzig Stunden pro Woche arbeiten. Man spricht auch von der Zwanzig-Stunden-Regel. Sie wird als Orientierungsgrenze herangezogen, um zu beurteilen, ob das Studium oder die Arbeit im Vordergrund steht. Dabei spielen einzelne Spitzen in der Regel keine Rolle. Also, wenn man mal in einer Woche 21 Stunden arbeitet, weil gerade mehr Arbeit anfällt, dann

sollte das zu keinem Problem führen. Grundsätzlich geht es darum, dass man nicht regelmäßig mehr als zwanzig Stunden arbeitet. Als Werkstudierende*r zahlt man Rentenversicherungsbeiträge, die gehen direkt vom Gehalt ab. Um Kranken- und Pflegeversicherung muss man sich allerdings selbst kümmern. Die meisten Studierenden werden sich studentisch pflichtversichern. Das ist bis zum Alter von 30 Jahren möglich. Der Satz liegt bei circa 120 bis 130 Euro im Monat und ist fix. In die Arbeitslosenversicherung zahlt man nicht ein. Bedeutet: Man hat auch keinen Anspruch auf Leistungen, zum Beispiel Arbeitslosengeld I.



Und wenn es doch regelmäßig mehr als 20 Stunden sind?

Dann muss man als voll sozialversicherungspflichtige*r Arbeitnehmer*in angemeldet werden und zahlt einfach andere Sozialversicherungsbeiträge. Was aber nicht schlimm ist.



Inwiefern nicht schlimm?

Wenn man den Werkstudierendenstatus einer vollen Sozialversicherungspflicht gegenüberstellt, dann fällt relativ schnell auf, dass er nicht zwangsläufig von Vorteil ist. Zwar liest man manchmal vom „Werkstudierendenprivileg“, aber das scheint mir veraltet. Das kommt aus einer Zeit, in der die Krankenversicherungsbeiträge noch relativ niedrig waren. Heute ist der Werkstudierendenstatus oft sogar finanziell ungünstiger – wenn man nicht gerade zwanzig Euro die Stunde verdient. Man sagt, bis zu einem Einkommen etwa von 1.100 Euro brutto im Monat ist der Werkstudi-Status finanziell von Nachteil. Wegen der fixen Krankenversicherungsbeiträge. Nur für die Arbeitgeber ist er oft von Vorteil, weil sie keine Sozialversicherungsbeiträge zahlen müssen.



Warum sind Gewerkschaften auch für Studierende sinnvoll?

Gute Frage! Vielleicht beginne ich mit mir persönlich. Warum habe ich die Nähe von Gewerkschaften gesucht? Erstens: Weil Gewerkschaften auf die prekäre Lage von Studierenden aufmerksam machen, sich für bessere Arbeits- und Lebensbedingungen und für Bildungsgerechtigkeit einsetzen. Zweitens: Gewerkschaften haben ganz tolle und umfangreiche Bildungsprogramme, an denen man in der Regel kostenlos teilnehmen kann. Und drittens gibt es super Beratungsangebote von und für Studierende. Wenn man sich also politisch engagieren möchte und noch nicht so richtig weiß, wo man gut aufgehoben wäre, dann vielleicht mal nach gewerkschaftlichen Hochschulgruppen an der Uni gucken. Die gibt es wirklich fast überall.



STRIK
GRÈ
HUE

**EUROPAS STREIKLUST FÜR
BESSERE LÖHNE, BESSERE ARBEIT
UND EIN BESSERES LEBEN**

KE!

VE!

LGA!

2023 rollte eine Streikwelle über Deutschland hinweg, wie sie das Land lange nicht mehr erlebt hat: Busse und Bahnen, öffentlicher Dienst und Luftverkehr standen still. Und das war nur der Anfang, denn immer mehr Beschäftigte verlangen im Hinblick auf steigende finanzielle Belastungen höhere Löhne und Gehälter – nicht nur in Deutschland.

Überall in Europa reagieren die Menschen auf die Zumutungen durch Preisexplosionen und hohe Inflation. Das geschieht, weil die Lohnerhöhung in systemrelevanten Branchen nicht vorangeschritten ist, obwohl vor allem die Corona-Pandemie deren Bedeutung mehr denn je gezeigt hat. Die Beschäftigten möchten nicht mehr nur auf Veränderung hoffen, sondern nehmen den Arbeitskampf selbst in die Hand – sie organisieren sich und gehen auf die Straße: vom Krankenhauspersonal, das gegen ein marodes Gesundheitssystem in Großbritannien aufbegehrt, über streikende Lehrer*innen in Portugal bis hin zu dem bekannten Bild der französischen Rentenreformgegner*innen, die seit Monaten international für Schlagzeilen sorgen. Doch was haben die vielen Streiks in Europa gemeinsam? Wir haben mit drei Gewerkschafter*innen aus drei Ländern gesprochen: Frankreich, Großbritannien und Spanien.

Die Streiks der letzten Monate in Frankreich haben sicherlich viele zumindest am Rande mitbekommen. Denn Bilder von leeren Bahnstationen und Flughäfen, Massenprotesten und der ein oder anderen Blockadeaktion am Arbeitsplatz wurden wahrscheinlich nicht nur Paris-Liebhaber*innen in die Timeline gespült. Chloé Bourguignon hat Politik in Straßburg studiert und arbeitet dort seit einigen Jahren für die Gewerkschaft UNSA (Nationale Union der autonomen Gewerkschaften). Die UNSA ist – von Bildung über Bahn bis zur öffentlichen Verwaltung und Privatunternehmen – in allen Branchen aktiv.

„Wir protestieren schon seit Monaten. Es ist fast wie im Dauerstreik“, erzählt Chloé. „Wir haben Proteste und verschiedene Aktionen in Unternehmen, Universitäten und Bahnhöfen organisiert, um unsere Wut auszudrücken und die Rücknahme der Rentenreform durch die Regierung zu fordern.“ Die Wut vieler Menschen in Frankreich konzentriert sich gerade auf eine von Präsident Emmanuel Macron durchgedrückte Reform, die das Renteneintrittsalter von 62 auf 64 erhöht. Schon viele Präsidenten hatten versucht, diese Reform durchzusetzen, scheiterten aber am Widerstand der Gewerkschaften. Nun ist sie unter Macron in Kraft getreten. Aber es geht nicht nur um die Rente: „Die Rentenreform ist ein Hauptthema, gegen das wir protestieren, aber wie überall in Europa kämpfen wir für höhere Löhne“, macht Chloé deutlich.

In Großbritannien standen zuletzt Arbeitskämpfe der Eisenbahner*innen und Postangestellten sowie der Beschäftigten des öffentlichen Sektors, wie Pflegepersonal, Lehrer*innen und Feuerwehrleute, auf dem Programm. Laut Matthew Stafford, Teil der Gewerkschaft PCS mit über 130.000 Mitgliedern, geht es auch hier „im Großen und Ganzen darum, Lohnerhöhungen in Höhe der Inflation durchzusetzen und die Arbeitsbedingungen zu schützen.“ Viele leiden zudem noch an den Auswirkungen der Corona-Zeit: „Obwohl die Arbeit der Beschäftigten des öffentlichen Sektors während der Pandemie gelobt wurde, da sie das Land am Laufen hielten, wurden die Versprechen der Politiker nie eingelöst“. Der Brexit habe die Situation verschlimmert. In Großbritannien erreichte die Mobilisierung mit dem „Megastreik“ am 1. Februar 2023 mit 500.000 Teilnehmer*innen ihren Höhepunkt. Ein wichtiger Grund hierfür waren auch die bereits erfolgten und weiterhin geplanten drastischen Einschnitte in das britische Streikrecht durch die Regierung. Unter #RightToStrike artikulieren sich scharfe Proteste gegen die Gesetzesverschärfungen – und internationale Solidarität.



→ **CHLOÉ BOURGUIGNON (34) - FRANKREICH**

„Meine Gewerkschaft heißt UNSA – Nationale Union der autonomen Gewerkschaften. Wir sind sehr aktiv im Bildungssektor, beim Zugpersonal, in der öffentlichen Verwaltung und auch in einigen großen Privatunternehmen. Ich arbeite in Straßburg und bin die Generalsekretärin für die gesamte östliche Region. Mein Job ist es, Teams und Einzelpersonen zu mobilisieren, um kollektive Projekte zu verwirklichen, die Demokratie am Arbeitsplatz voranzutreiben und die Bürgerbeteiligung zu fördern.“

Spanien wurde – im Unterschied zu Frankreich und Großbritannien – bereits vor 10 Jahren hart von der Finanzkrise, die vor allem Südeuropa erfasst hatte, getroffen. Damals kämpften Länder wie Griechenland und Spanien gegen eine hohe Staatsverschuldung. Um diese in den Griff zu bekommen, mussten sie sehr viel Geld sparen, mit großen Konsequenzen für die arbeitende Bevölkerung. In der schwierigsten Zeit lag die Jugendarbeitslosigkeit in Spanien bei 55 Prozent. Heute beträgt sie weiterhin noch rund 30 Prozent. Die generelle Arbeitslosigkeit ist mit ca. 13 Prozent eine der höchsten in der EU. Der Mindestlohn liegt mit 6,55 Euro pro Stunde bzw. 1.080 Euro im Monat deutlich unter dem Mindestlohn der restlichen europäischen Länder.

Im November letzten Jahres demonstrierten allein in Madrid mehr als 45.000 Menschen unter dem Motto „Lohn oder Konflikt“ und forderten eine Lohnerhöhung, die den rasanten Anstieg der Inflation, unter der vor allem Leute mit geringem Einkommen leiden, auffangen kann. „Wir haben auch eine Stärkung der Tarifverhandlungen gefordert“, sagt Yolanda Gil von der Gewerkschaft CCOO.

„Jetzt fordern wir Lohnabschlüsse für die Hunderten von verzögerten Tarifverträge, die im Laufe des letzten Jahres hätten unterzeichnet werden müssen, und wenn das nicht gelingt, werden wir im Herbst in jeder der betroffenen Branchen streiken.“

Proteste und Streiks sind wichtige Bestandteile der Arbeitskultur in Europa – auch in Deutschland. Doch in welchen Ländern wird in Europa am meisten gestreikt? Wie hat sich die Zahl der Streiktage im Laufe der letzten Jahrzehnte verändert? Da deren Anzahl von Jahr zu Jahr stark variiert, sind Trends im Zeitverlauf aussagekräftiger als Vergleiche von Jahresdaten.

Spitzenreiter unter den Ländern Europas ist laut OECD-Zahlen Frankreich. Zwischen 2010 und 2019 gab es hier durchschnittlich 128 Streiktage pro 1.000 Arbeitnehmer*innen. Zum Vergleich: In Deutschland waren es im selben Zeitraum durchschnittlich lediglich 17. Das liegt unter anderem daran, dass „in Frankreich grundsätzlich jeder streiken darf“, erklärt Chloé. Zudem sind politische Streiks als Willensäußerung gegen Parlament und Regierung erlaubt. Auch 2020/2021 ist Frankreich mit 79 Tagen Europameister, gefolgt von Belgien (57 Tage) und Norwegen (50 Tage). Der Trendvergleich zeigt, dass insgesamt immer noch weniger gestreikt wird als in den 80er- und 90er-Jahren, aber wieder mehr als in den letzten Jahren.

Die junge Generation ist streikbereit

Eine europäische Gemeinsamkeit ist laut unseren Interviewpartner*innen die rege Beteiligung der Jugend an den Mobilisierungen. Es ist eine von Prekarität betroffene Jugend, die durch die Bewegungen aus Klimaschutz, Feminismus und Antirassismus politisiert wird. Die jetzige Generation vertritt weltoffene Werte, ist sich ihrer Rechte immer mehr bewusst und wendet sich verstärkt Gewerkschaften und sozialen Organisationen zu. Dies ist ein wichtiger Gegentrend zu den Vorstellungen von „no future“ und Individualismus, mit denen viele Jugendliche in Krisensituationen konfrontiert werden. Und auch, weil die extreme Rechte allorts versucht, das bestehende Unbehagen auf reaktionäre Weise für sich auszunutzen, ist es umso wichtiger, dass während der aktuellen Arbeitskämpfe, „junge Menschen Führungsaufgaben übernommen [haben], ihre Gewerkschaften organisieren und mit neuem Leben füllen“, so Matthew. Junge Menschen haben in der letzten Zeit wesentlich zum Wachstum der Gewerkschaftsbewegung beigetragen, indem sie Kreativität und neue Ideen eingebracht und neue Formen der Organisation wie soziale Medien genutzt haben.

Chloé sagt, die Beteiligung der Jugend an den aktuellen Protesten gegen die Rentenreform hat stetig zugenommen. „Am Anfang, im Januar, haben wir nicht allzu viele junge Leute gesehen, aber dies änderte sich, als das Gesetz von Macron undemokratisch per Dekret verabschiedet wurde.“ Straßburg hat eine große Universität und viele Studierendenverbände engagieren sich – mittlerweile machen junge Leute „mindestens ein Drittel der Bewegung“ aus.

→ MATTHEW STAFFORD (26) · GROSSBRITANNIEN

„Meine Gewerkschaft heißt PCS (Öffentliche und kommerzielle Dienstleistungen) und organisiert Menschen quer durch öffentliche und private Sektoren. Die PCS hat über 130.000 Mitglieder, die sich hauptsächlich aus Beschäftigten des öffentlichen Sektors zusammensetzen, von denen die meisten im öffentlichen Dienst arbeiten. Radikal und öffentlicher Dienst sind keine Wortkombination, die man oft in einem Satz findet, doch seit Beginn unserer jüngsten Kampagne für eine 10-prozentige Lohnerhöhung, Rentengerechtigkeit und den Schutz unserer Arbeitsbedingungen sind Zehntausende von Beamten der PCS beigetreten und bereit zu streiken.“



Laut einer Umfrage, die zu Beginn der Bahnstreiks in Großbritannien durchgeführt wurde, waren die 18- bis 34-Jährigen deutlich mehr davon überzeugt, dass die Streiks „absolut gerechtfertigt“ seien, als jede andere Altersgruppe. Das ist nicht überraschend: Junge Beschäftigte sind heute überwiegend mit unsicheren Arbeitsverhältnissen, niedrigen Löhnen und einem Mangel an beruflichen Aufstiegsmöglichkeiten konfrontiert. Wenn jemand die Ungleichheit an Arbeitsplätzen erkennen kann, dann sind sie es.

Und die junge Generation übernimmt auch gesellschaftliche Verantwortung. In Großbritannien hat „der Zusammenschluss mit anderen Organisationen wie Mietergewerkschaften und Klimakampagnen zugenommen“, berichtet Matthew. „Junge Menschen sind sich des Zusammentreffens von Krisen, die dieses Jahrzehnt prägen, und der Notwendigkeit von branchenübergreifenden Ansätzen zur Lösung dieser Probleme sehr bewusst.“ Diese Einschätzung bestätigt auch Chloé: „Was wir jetzt auf den Straßen sehen, zum Beispiel in Frankreich, sind viele junge Menschen, die für das Klima demonstrieren, die aber auch für soziale Rechte demonstrieren. Es gibt also eine starke Verknüpfung.“ Laut Yolanda stimmt das Klischee nicht, dass die Jugend von heute kein soziales Gewissen hat, sondern viel eher „hat sie genug von allem, was mit alten Politikideen und veralteten Institutionen zu tun hat.“ Deshalb kann dieser Vorstellung entgegengewirkt werden, „indem wir ihnen zeigen, wer wir wirklich sind, was wir tun und wofür wir kämpfen“. Auch sie sagt: „Wir haben gesehen, dass junge Menschen sich Themen wie des Klimawandels, Feminismus und LGBTQ+ sehr bewusst sind, was bedeutet, dass sie sich beteiligen. Wir müssen ihnen nur den Raum geben und sie überzeugen, dass sie Teil der Veränderung sind, die wir erreichen wollen.“

Für eine Kultur der Gewerkschaftsmitgliedschaft

Diesen Raum finden immer mehr junge Menschen in den Gewerkschaften. Was einige Zeit lang tendenziell abklang, erlebt aktuell ein Comeback – der Gedanke, sich zusammenzuschließen und gemeinsam für Verbesserungen zu streiten. Gründe dafür gibt es genug: Die junge Generation tritt in eine sich schnell und grundlegend verändernde Arbeitswelt ein. Der rasche technologische Wandel, einschließlich Automatisierung und künstlicher Intelligenz, haben tiefgreifende und potenziell destabilisierende Auswirkungen auf unser Leben. Berufe können dabei obsolet werden. Berufsbiografien sind nicht mehr unbedingt gradlinig, Unsicherheiten an der Tagesordnung. Junge Beschäftigte verdienen heute real weniger als ihre Vorgänger*innen und arbeiten oft unter prekäreren Bedingungen. „Es ist wichtig, dass wir eine Kultur der Gewerkschaftsmitgliedschaft und des gewerkschaftlichen Engagements entwickeln, damit unsere Altersgruppe die Waage wieder zu unseren Gunsten ausschlagen lassen kann, sodass wir nicht mit Niedriglöhnen leben müssen“, sagt Matthew. Auch Yolanda betont, wie wichtig es ist, bei Gewerkschaften mitzumachen, denn sie sind da, „um organisiert und vereint mit dem Arbeitgeber zu verhandeln, stabile und existenzsichernde Arbeit durchzusetzen“. Wie auch die Gleichstellung der Frauen und anderer Gruppen zu erreichen, ihre Rechte zu fördern und zu verteidigen und ihre Gesundheit vor jeder Art von Diskriminierung zu schützen.

Das alles geschieht vor dem Hintergrund einer Weltwirtschaft, die zu unseren Lebzeiten bereits mehrfach in die Krise geraten ist. Und dazu kommen noch die Risiken, die sich aus den Auswirkungen des Klimawandels ergeben und viele Fragen zu unserer Zukunft aufwerfen. In einer Gewerkschaft, sagt Matthew, „gibt es Zusammenhalt und Freundschaft; durch Organisierung bauen wir ein starkes Unterstützungsnetz auf“. Der Beitritt zu einer Gewerkschaft bedeutet für viele das Erlangen kollektiver Stärke, um für Gerechtigkeit und eine faire Gesellschaft zu kämpfen. So kann gegen einen schlechten Chef vorgegangen, die Atmosphäre am Arbeitsplatz verbessert und das Entgelt erhöht werden. Die Gewerkschaftsmitgliedschaft ermöglicht es aber auch, mitzubestimmen, in welche Richtung sich eine Branche entwickelt, wie die Vorteile des technologischen Wandels verteilt werden und wie eine faire moderne Welt aussehen soll.

→ YOLANDA GIL (30) · SPANIEN

„Ich bin verantwortlich für Jugend und internationale Beziehungen im Verband der Gesundheits- und Sozialdienste der Gewerkschaft Arbeiterkommissionen (CCOO) sowie Vorsitzende des Jugendausschusses des Europäischen Gewerkschaftsbunds. CCOO ist eine demokratische Gewerkschaftsorganisation, die sich aus Arbeiter*innen zusammensetzt, die sich freiwillig und solidarisch zusammenschließen, um unsere Interessen zu verteidigen und eine gerechtere und partizipative Gesellschaft zu erreichen. CCOO vertritt Lohnempfänger*innen, Rentner*innen, Erwerbslose, Migrant*innen und jungen Menschen. Im Bereich Jugend ist es mein Ziel, Formen der Beteiligung für junge Menschen zu schaffen, damit sie die Gewerkschaft besser kennenlernen und wir sie besser unterstützen können.“



DU KRIEGST DIE KRISE?



AUS GRÜNDEN!

Wohnen, Jobben, Inflation – Studierende haben es schwer, werden aber häufig nicht gesehen. Das muss sich ändern!

„Sie befinden sich im Warteraum. Bitte haben Sie noch etwas Geduld.“ – diese Meldung erscheint Anfang März auf hunderttausenden Bildschirmen. Da hatten diejenigen vor den Monitoren bereits ein halbes Jahr Wartezeit hinter sich. Warten auf den Heizkostenzuschuss nämlich, während des kompletten Winterhalbjahres wohl gemerkt. 200 Euro stellte die Bundesregierung 3,5 Millionen Student*innen und Fachschüler*innen im September 2022 in Aussicht, um die in die Höhe geschwellten Energie-

preise zumindest ein klein wenig zu kompensieren. Doch dann wurde es holperig. Zunächst fehlte es an den technischen und verwalterischen Strukturen, um Einmalzahlungen auf Bundesebene überhaupt leisten zu können. Eine neue Software-Plattform musste entwickelt werden. Potenzielle Empfänger*innen mussten BundID-Konten einrichten. Dann waren vielerorts weitere PINs oder Codes – von der Uni, von Studierendenportalen – notwendig. Kurz, die Bürokratie zeigte sich von ihrer nervigsten Seite.

Und schließlich haperte es auch noch an der Umsetzung. Die Plattform brach unter der Anzahl an Anfragen zusammen, die Antragsteller*innen fristeten ihr Dasein in Warteschleifen und mussten sich in Frustration üben, um auch den fünften Rauswurf inklusive erforderlicher neuer Dateneingabe zu ertragen. Das gelang nicht allen. Wer sich durchgekämpft hatte, erhielt schließlich die versprochenen 200 Euro. Vor dem Hintergrund der Preisexplosionen in den Supermärkten und auf den Mietportalen nicht mehr als ein Eimer Wasser angesichts eines Großbrandes.

UNTER DRUCK – TANZEN AM ABGRUND

So hat ein Drittel der Student*innen monatlich weniger als 800 Euro zur Verfügung, elf Prozent sogar weniger als 400 Euro. Gleichzeitig liegen die durchschnittlichen Ausgaben bei um die 850 Euro – der größte Posten ist dabei mit rund 410 Euro die Miete.¹ Das Jahr 2022 brachte die heftigsten Teuerungen in der Geschichte der Bundesrepublik mit sich. Die Verbraucherpreise stiegen im Jahresschnitt um 7,9 Prozent (zum Vergleich: 2021 waren es 3,1 Prozent). Mehr als jede*r dritte Studierende in Deutschland ist armutsgefährdet. Damit ist die Quote mehr als doppelt so hoch wie in der restlichen Bevölkerung. Das verursacht Stress und kann Ängste auslösen. Prekarität und Armut sind Risikofaktoren für die physische und psychische Gesundheit. Es beginnt bei der ausgewogenen Ernährung mit möglichst frischen Lebensmitteln, die überall (und natürlich auch begründet) angemahnt wird. Aber gesunde Kost muss man sich erst mal leisten können. Weiter geht es mit Bewegung und sportlichen Aktivitäten, mit ausreichend Schlaf, mit der Pflege von sozialen Kontakten, mit Zeit für ehrenamtliches Engagement und mit Erholungspausen für Körper und Geist. Wer sich ständig Sorgen machen muss, wer das Studium schaffen und gleichzeitig die eigene Existenz mit Lohnarbeit absichern muss, wer nicht weiß, wie Bücher oder die Semestergebühren gezahlt werden sollen, der*die hat in den meisten Fällen für wenig anderes Kapazitäten. Das ist kein persönliches Defizit, sondern ein strukturelles Problem.

¹ Deutsches Studierendenwerk (DSW), Befragung von knapp 188.000 Studierenden im SoSe 2021.



787 €	→ München
786 €	→ Stuttgart
718 €	→ Berlin
671 €	→ Köln
691 €	→ Frankfurt
672 €	→ Hamburg
630 €	→ Darmstadt
616 €	→ Karlsruhe
582 €	→ Münster
572 €	→ Heidelberg
543 €	→ Ulm
529 €	→ Bonn

Monatliche Durchschnittsmieten für studentisches Wohnen in ausgewählten Städten in Deutschland 2022

JOBS VERBESSERN!

Laut DSW gehen 63 Prozent aller Studierenden während der Vorlesungszeit einem Nebenjob nach, in erster Linie aus zwei Gründen: Um sich etwas Zusätzliches leisten zu können (65 Prozent) und zur Sicherung des Lebensunterhaltes (58 Prozent). Zum Leben brauchen den Lohn 50 Prozent der Studierenden aus akademischen Elternhäusern und 68,3 Prozent derjenigen aus nicht-akademischen Elternhäusern. Viele studentische Nebenjobs sind prekär – befristete Arbeitsverträge, miese Vergütung, Abrufbereitschaft, unbezahlte Überstunden. Das liegt auch daran, dass sie oft zu Branchen gehören, die nur schwach gewerkschaftlich organisiert sind, etwa Gastronomie, Lieferdienste oder Einzelhandel. Lohnabhängige Studierende stehen daher häufig extrem unter Druck. Denn sie haben scheinbar kaum eine Wahl: Entweder die schlechten

Arbeitsbedingungen aushalten oder sich von Job zu Job hangeln, in der Hoffnung, irgendwann etwas Gutes zu finden. Aber es gibt noch einen anderen Weg und zwar den der gewerkschaftlichen Organisation. Wenn sich mehr Menschen in Gewerkschaften zusammenschließen und damit der sogenannten Organisationsgrad steigt, steigen auch die Chancen, die Arbeitsbedingungen zu verbessern. Aktuell kämpfen beispielsweise Rider*innen bei Lieferando & Co gemeinsam mit der Gewerkschaft NGG für einen Tarifvertrag und die Zeichen stehen nicht schlecht, denn sie machen bundesweit richtig Druck.

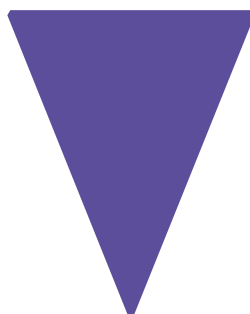
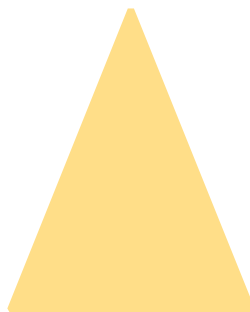
MIETEN RUNTER!

Das gilt ebenso für die Herausforderung des bezahlbaren Wohnraums. Davon können die meisten, die in den vergangenen zwei Jahren eine Unterkunft gesucht haben, ganze Arien singen. In Berlin warten Studierende rund drei Semester auf einen Wohnheimplatz. Die Zahl der frei werdenden Plätze sinkt kontinuierlich, während die durchschnittliche Wohndauer steigt. Noch vor fünf Jahren lag die Wartezeit bei sechs Monaten. Eine Studie, die die Mietenentwicklungen für kleine Wohnungen in 38 Hochschulstädten untersucht hat, stellt allein für das Jahr 2021 eine durchschnittliche Preissteigerung von 5,9 Prozent fest. In Berlin war die Teuerung mit 18,5 Prozent am heftigsten. Im Hinblick auf die Miethöhe liegt die Hauptstadt mit 718 Euro für eine Musterwohnung mit 30 Quadratmetern auf Platz 3. Noch teurer ist es nur noch in München (787 Euro Warmmiete) und Stuttgart (786 Euro); am günstigsten dagegen in Leipzig (383 Euro), Magdeburg (303 Euro) und Chemnitz (224 Euro). Auch die Preise für WG-Zimmer sind bundesweit stark gestiegen. Sie kosten im Schnitt 9,4 Prozent mehr. Übrigens: der Zuschuss zur Unterkunft beträgt beim BAföG-Höchstsatz aktuell 360 Euro monatlich.

Die Folge? Unmengen an Zeit und Energie gehen für die Wohnungssuche drauf. Demütigende WG-Castings kratzen am Selbstwertgefühl. Einige Studierende suchen sogar auf Campingplätzen Zuflucht. Das ist ein Skandal und kein Zustand, den wir einfach hinnehmen können. Deshalb macht sich die DGB-Jugend schon lange und vehement für die Schaffung von mehr bezahlbarem Wohnraum stark.

- **Wir wollen eine Deckelung der Mieten für Auszubildende und Studierende.**
- **Wir wollen die flächendeckende Einrichtung von Azubi- und Studierenden-Apartments und Wohnheimen.**
- **Wir wollen ein langfristiges bundesweites Förderprogramm für Junges Wohnen.**

2023 stellt die Bundesregierung nun endlich 500 Millionen Euro für den Neu-, Aus- und Umbau von Azubi- und Studierendenwohnheimen bereit. Ein Anfang ist gemacht – aber der Druck muss bleiben und steigen. Dafür brauchen wir jedes Mitglied!



Die Zeiten sind nicht leicht für Studierende. Aber wir können uns die Zeit, in der wir leben, leider nicht aussuchen. Wir können nur daran arbeiten, sie in unserem Sinne zu verbessern. Und das machen wir am besten zusammen – engagiert, solidarisch, auf Augenhöhe. Mit deiner Gewerkschaft – zusammen mit dir!

BAFÖG RAUF!

Wer nun einwendet, dass doch aber zumindest das BAföG gerade erst erhöht wurde, dem sei gesagt: Ja, aber leider nicht genug. Die groß angekündigte BAföG-Reform war schlussendlich eher ein Reförmchen – und wurde von der Realität im Schweinsgalopp überrannt. 52 Jahre hat es mittlerweile auf dem Buckel, das Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG), und es ist schlecht gealtert. Der Anteil an BAföG-Bezieher*innen unter den aktuell 2,9 Millionen Studierenden beträgt knapp 11,4 Prozent. Zum Vergleich: 2003 waren es noch 25 Prozent. Fast 40 Prozent aller Studierenden haben laut BAföG-Bericht der Bundesregierung per se keine Chance auf staatliche Unterstützung – unabhängig von ihrer Bedürftigkeit. Denn sie sind aus Sicht des Gesetzgebers zu alt oder studieren zu lange. Ein Teufelskreis, denn wer arbeiten muss, um studieren zu können, braucht zwangsläufig länger fürs Studium. Der Tag hat für alle Menschen nur 24 Stunden.

Mit der jüngsten BAföG-Reform stieg der Grundbedarfssatz auf 452 Euro und der Höchstsatz (samt Miet-, Kranken- und Pflegeversicherungszuschlag) auf 934 Euro. Die Wohnpauschale erhöhte sich um rund zehn Prozent auf 360 Euro. Dass mit dem Betrag kaum ein Mietvertrag zu machen ist, kann man diesem Text nur ein paar Zeilen weiter oben entnehmen. Aber auch der Grundbedarfssatz reicht keineswegs aus. Zum Vergleich genügt ein Blick auf das zum 1. Januar 2023 eingeführte Bürgergeld. Es soll dem Existenzminimum entsprechen – mit einem Regelsatz von 502 Euro monatlich. Das BAföG liegt also noch einmal 50 Euro unter dem, was von staatlicher Seite als lebensnotwendig erachtet wird. Und da sind die Preisexplosionen der letzten Monate noch nicht einmal eingerechnet. So geht das nicht weiter – mehr BAföG muss her!

- **BAföG-Höchstsatz dem realen Leben anpassen!**
- **Mietkostenpauschale an der Wohngeld-Tabellenregelung orientieren!**
- **Förderungshöchstdauer verlängern!**
- **Rückzahlungspflicht abschaffen!**

DU BIST NICHT ALLEIN! HOL DIR SUPPORT!

ALLGEMEIN

An den meisten Hochschulen gibt es einen Allgemeinen Studierendenausschuss (ASTA) oder einen Studierendenrat (StuRa). Dort sind häufig unterschiedliche Referate angesiedelt, die sich um spezifische Themen kümmern, Beratungen anbieten und Interessen vertreten. Wenn keine direkte Unterstützung möglich ist, werden passende Stellen bzw. Ansprechpartner*innen vermittelt.

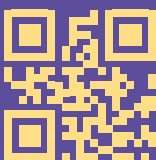
SOZIAL- UND BAFÖG-BERATUNGSSTELLEN

Ob es um Bafög, Stipendien, Studienkredite oder andere Finanzierungsmöglichkeiten geht: Hier gibt es Infos und Beratung rund ums Geld.



NEBENJOB, PRAKTIKUM, BERUFSEINSTIEG

Bei allen Fragen rund um den Job und die Arbeitswelt sind Gewerkschaften deine starken Partner. Wir bieten das Rundum-Paket von Beratung bis Rechtsschutz.



KRISEN, ZWEIFEL, BLOCKADEN, ÄNGSTE

Auch wenn die Lage noch so aussichtslos erscheint, sprich mit jemandem darüber. Die psychologische bzw. psychosoziale Beratung unterstützt dich.



STUDIEREN MIT BEHINDERUNG

Die IBS ist das bundesweite Kompetenzzentrum zum Thema „Studium und Behinderung“. In fast allen Hochschulen und vielen Studierendenwerken gibt es Berater*innen. Auch Seminare zur Vorbereitung auf den Berufseinstieg werden angeboten.



MIETER*INNEN-VEREINE

Bei allen Fragen rund ums Wohnrecht sind Mieter*innen-Vereine eine gute Adresse. Schau einfach, welche Angebote es bei dir vor Ort gibt. Bei einigen ist die Mitgliedschaft für Studierende ermäßigt. Und beinhaltet neben dem Anspruch auf Rechtsberatung sogar den Rechtsbeistand inklusive Prozesskostenversicherung.



STOP DISKRIMINIERUNG!

Leider sind Hochschulen auch keine diskriminierungsfreien Räume. Etwa ein Viertel der Studierenden hat im Rahmen des Studiums schon einmal selbst Diskriminierung erfahren, fast die Hälfte hat Diskriminierung anderer beobachtet. Frauen, Studierende mit Migrationsbiografie und LGBTIQ+-Studierende sind am häufigsten betroffen. Diskriminierung zu erleben, kann verletzend und auch beschämend sein. Die individuellen Reaktionen darauf sind sehr unterschiedlich. Einige fühlen sich hilflos, andere werden wütend. Manche verspüren Tatendrang und wollen sich wehren, andere resignieren. Wobei die Erfahrung von Selbstwirksamkeit sehr heilsam sein kann. Grundsätzlich gilt: Niemand darf mit Diskriminierungserlebnissen allein gelassen werden. Aber die betroffene Person entscheidet, was für sie am besten ist.

Diskriminierung erlebt oder beobachtet?

Viele Hochschulen haben Meldestrukturen für Diskriminierung eingerichtet, zum Beispiel explizite Antidiskriminierungsstellen und oder -beauftragte. Auch die digitale Meldung per Online-Formular ist mittlerweile oft möglich.



Juliane Marie Schreiber im Gespräch über den falschen Zwang, immer positiv zu sein, den Zusammenhang von Glücks- terror und Neoliberalismus und die Kraft des Schimpfens

**Juliane, dein Buch heißt „Ich möchte lieber nicht.
Eine Rebellion gegen den Terror des Positiven“.
Was verstehst du unter Letzterem?**

Den Zwang, glücklich zu sein, der uns überall begegnet. In Ratgebern, im Supermarkt, bei Kollegen, Nachbarn oder auch Freunden – ständig wird man darauf hingewiesen, dass man happy oder zumindest nicht so negativ sein soll. Permanente Positivitätsaufforderungen. Für mich gab es einen Schlüsselmoment. Ich war im Pflegeheim bei meiner Großmutter und in dem Zimmer lag auch eine alte, gebrechliche Frau. Irgendwann bekam sie von ihrem Angehörigen den Spruch, wenn sie doch nur positiver wäre, würden die Pfleger sie auch besser behandeln. Da wurde mir klar, was passiert, wenn politische Probleme auf das individuelle Mindset geschoben werden. Aus meinem Mitgefühl wurde Empörung und aus dieser das Buch.

Was ist in deinen Augen daran problematisch?

Einiges. Zunächst einmal die Verschiebung des Normalzustandes. Ist man normal gelaunt, wirkt man schon, als hätte man sein Leben nicht im Griff, als wäre man nicht „on top of one's game“. Glücklicherweise scheint das neue Mittelmaß zu sein, während es das real aber eben nicht ist. Das viel größere Problem aber ist die Einbettung dieses Glücksstrebens in eine ganz dominante Idee der Leistungsgesellschaft: Der Idee, dass jeder bekommt, was er sich allein aus eigener Kraft verdient. Der Vorstellung, du kannst alles sein und werden, wenn du nur fest an dich glaubst. Dieses Denken halte ich für sehr problematisch, weil es objektive Bedingungen wie Chancengleichheiten komplett ausblendet. Aber es passt perfekt in unsere neoliberale Gesellschaft, in der es immer heißt, jeder sei für alles selbst verantwortlich. Gesundheit, Bildung – alles eine Frage der inneren Einstellung. So werden Dinge psychologisiert, die eigentlich politisch sind und auch politisch gelöst werden müssen.

Kannst du das ein bisschen weiter ausführen?

Zum Beispiel die soziale Durchlässigkeit: Ob man den sozialen Aufstieg schafft oder nicht, ist in Deutschland noch immer maßgeblich vom Elternhaus abhängig. Studien zeigen es regelmäßig – Kinder aus Arbeiter*innenfamilien studieren wesentlich seltener als Kinder aus Akademiker*innenfamilien. Das hat wenig mit der eigenen Kraft oder den persönlichen Fähigkeiten zu tun, sondern vielmehr mit dem Fakt, dass die finanziellen Mittel fehlen und diese Kinder einfach viel, viel schneller Geld verdienen müssen. Wir brauchen hier in Deutschland sechs Generationen, um aus Armut aufzusteigen. Der OECD-Durchschnitt liegt bei 4,5. Einem Kind vor diesem Hintergrund zu sagen, du kannst alles sein, wenn du dich nur genug anstrengst, ist fahrlässig und zynisch.

Eigenverantwortung ist zu einem politischen Kampfbegriff geworden, mit dem man die Verantwortung für die wachsende soziale Ungleichheit den davon Betroffenen zuschiebt. Das ist gefährlich. Ein Fünftel aller Kinder in Deutschland lebt in Armut und ein Viertel der jungen Erwachsenen. Das sind ganz reale Probleme. Und das sind Konsequenzen aus befristeten Arbeitsverträgen, aus Teilzeit, aus schlechten Löhnen, mangelnder Sozialversicherung, hohen Mieten. All diese Dinge haben überhaupt nichts mit meiner Einstellung zu tun, sondern mit den ganz konkreten Bedingungen, unter denen wir leben und arbeiten.

Spannend ist in diesem Zusammenhang übrigens auch, dass wohlhabende Menschen ihren persönlichen Einsatz Studien zufolge völlig überschätzen. Sie glauben, sie hätten alles aus eigener Kraft geschafft und ignorieren ihre guten Bildungschancen, ihre Privatschulen, die Kontakte der Eltern, all diese Kapitalarten, die es gibt und über die sie verfügen.

»Die Welt wurde nicht von den Glücklichen

Welche Konsequenzen hat das in deinen Augen für uns als Gesellschaft?

Das ist gefährlich, weil es uns als Gesellschaft kaltherzig macht. Wenn das Glück nur eine Entscheidung ist, dann hast du das Unglück selbst gewählt. Wenn deine Armut eine Entscheidung ist, dann hast du dich halt nicht genug angestrengt. Konsequenz weitergedacht, landet man so recht schnell bei einer Form von Armutsdiskriminierung.

Und für uns als Einzelne?

Diese Idee des ständigen Wachstums, dieser andauernde Leistungsgedanke – das ist auf lange Sicht ungesund. Denn wenn alles eine Frage der inneren Einstellung ist, dann liegt der Ball ja scheinbar immer bei einem selbst. Und das erzeugt einen ständigen Druck. Zu sagen, wer arm ist, sei selbst daran schuld, war nicht fleißig genug oder hat zu negativ gedacht, ist doch ein völlig absurder Vorwurf. Aber den machen sich einige Menschen sogar selber, weil dieses Denken so tief in der Kultur verankert ist. Wir haben die Kämpfe nach innen verlagert. Wir kämpfen mit uns, mit unserem Mindset, mit unserer Resilienz, unserer Performance und wie das alles heißt. Schuldgefühle, die man hat, weil man denkt, man hätte mehr machen müssen. Viele Menschen sind beschämt und arbeiten an sich bis zur Selbstaufgabe, bis zum Burnout. Anstatt im Außen zu schauen, was denn da eigentlich funktionieren muss, damit wir uns entfalten können.

Warum funktioniert diese falsche Glücksideologie trotzdem so gut?

Die neoliberale Erzählung, die in den Achtzigerjahren mit Thatcher und Reagan aufkam, ist allgegenwärtig und wirkungsvoll. Also die Vorstellung, jeder sei seines Glückes Schmied. Klar, der Mensch möchte ja glücklich sein. Und man hat es auch gerne selbst in der Hand. Die Vorstellung, wenn ich mich anstrengte, dann kann ich es schaffen, motiviert viele Leute. Die Positive Psychologie wurde in den Neunzigerjahren in den USA ziemlich einflussreich und ab Mitte der Zweitausenderjahre dann auch bei uns. Martin Seligman, Hauptbegründer dieser Strömung, prägte den Glaubenssatz, jeder könne sich optimieren, jeder könne glücklich sein, wenn er sich nur dazu entscheide. Das ist natürlich reizvoll. Und man kann mit dieser Story supergut Dinge verkaufen. Kauf das und du wirst glücklich sein. Nicht umsonst hatte die Strömung große Geldgeber im Rücken – zum Beispiel Coca-Cola oder die Templeton-Foundation. Es gibt interessante Untersuchungen, die aufzeigen, wie dieses Denken gezielt vorangetrieben wurde, ganz im Sinne der Neoliberalisierung. Es liegt an dir, du brauchst nur die richtige Einstellung und musst nur das Richtige konsumieren, dann wird es dir gut gehen. Das ist verheißungsvoll und in dieser Kombination politisch eingebettet einfach ein Volltreffer.

Kann man dem etwas entgegensetzen? Individuell und vielleicht auch kollektiv? Und wenn ja, was?

Erstmal ist es wichtig, die Mechanismen zu erkennen und versuchen, ihnen zu widerstehen. Zum Beispiel zu probieren, dem Druck, den man andauernd spürt, dass man alles optimieren muss, dass man noch besser werden muss, dass man ständig glücklich sein muss, mit mehr Gelassenheit zu begegnen. Sich ein bisschen innere Autonomie zu verschaffen. Und schimpfen möchte ich jedem empfehlen. Schimpfen wird völlig unterschätzt in seiner Funktion, weil Schimpfen ein Schmerzmittel des Körpers ist. Wenn man schimpft, geht es einem danach viel besser, als wenn man sich einredet, man sei aus Sternenstaub und wurde erschaffen, um zu leuchten.

Gesellschaftlich muss man sich klarmachen, dass Unzufriedenheit die Bedingung für jede politische Veränderung ist. Die Welt wurde nicht von den Glücklichen verändert, sondern von den Unzufriedenen. Alle Errungenschaften unserer Zivilisation entsprangen der Wut, dem Leid und dem Unmut unserer Vorfahren – Demokratie, Frauenwahlrecht, Penicillin. Alles Fortschritt existiert, weil Menschen richtig unzufrieden waren, sich zusammengetan haben, forschten, demonstrierten und für die gute Sache kämpften. Deswegen ist meine Hoffnung, mein Wunsch, dass wir die Kämpfe wieder mehr nach Außen verlagern. Und erkennen, dass die politischen Bedingungen stimmen müssen, damit Menschen zufrieden sein können – also faire Löhne, gute Gesundheitsversorgung und Bildung für alle.

→ Juliane Marie ist Politikwissenschaftlerin und Soziologin. Sie schreibt journalistische Beiträge, u. a. für ZDF heute, Philosophie Magazin, SZ Magazin, Freitag, Übermedien, Stern und Welt. Als freie Redakteurin führte sie die Interviewreihe Jung & Naiv — Schreiber Edition. Zudem arbeitet sie zu den Themen Neue Kriege, Terrorismus, Macht der Narrative und Manipulation durch Bilder. Im März 2022 erschien ihre Gesellschaftskritik „Ich möchte lieber nicht. Eine Rebellion gegen den Terror des Positiven“ im Piper Verlag und wurde ein Bestseller.



verändert, sondern von den Unzufriedenen«

JETZT ODER

GET ORGANIZED TO WIN!

NIE!

Konferenz zur Vorbereitung
einer bundesweiten Streikbewegung
Studentischer Beschäftigter

24. – 26. Februar 2023
Georg-August-Universität Göttingen

TVSTUD

Programm & Anmelde...



UM ZU GEWINNEN, BRAUCHEN WIR ORGANISATIONS- MACHT!

**JUNG, AKADEMISCH, PREKÄR?
DIE TV-STUD-KAMPAGNE WEISS, WAS DAGEGEN HILFT UND
WIE MAN BESSERE ARBEITSBEDINGUNGEN BEKOMMT!**

KEINE AUSNAHME!

Die Kampagne „Keine Ausnahme! Her mit Tarifverträgen und Mitbestimmung für Studentische Beschäftigte“ gibt es bereits seit mehr als zwei Jahren. Ihr Hauptziel: Berliner Verhältnisse, auch wenn das Boris Palmer nicht gefallen dürfte. Denn in Berlin gilt bereits ein Tarifvertrag für Studentisch Beschäftigte und dort haben sie auch eine eigene Vertretung im Personalrat. 2018 wurden mit Streiks und Verhandlungen deutliche Verbesserungen des Tarifvertrags erkämpft. Daraufhin gründeten sich auch an anderen Universitäten Kampagnengruppen, die aus dem Berliner Erfolg einen bundesweiten Fortschritt machen wollen.

Worum geht es hier eigentlich?

Die Arbeitsbedingungen an den Universitäten und in der Forschung sind für Studentisch Beschäftigte (wie auch für Wissenschaftliche Mitarbeiter*innen) nicht besonders gut. Und zwar in vielerlei Hinsicht: Ein Problem sind die intransparenten und universitätsspezifischen Hierarchien, in denen allein die Professor*innen über Wohl und Wehe der Mitarbeitenden entscheiden. Denn sie bestimmen hier nicht „nur“ über die Verlängerung von Arbeitsverträgen, sondern auch über die Zukunft im wissenschaftlichen Betrieb und damit über die Chancen für eine Karriere in der Wissenschaft. Ein weiteres Problem – die extrem kurzen Vertragslaufzeiten von durchschnittlichen 5,7 Monaten. Studentisch Beschäftigte befinden sich praktisch in einer permanenten Probezeit. Dabei sind sie es, die den Betrieb an den Universitäten aufrechterhalten. Nichts, was hier passiert, wäre ohne sie möglich. Und trotzdem galten 2021 in Deutschland 76,1 Prozent derjenigen Studis, die alleine oder nur mit anderen Studierenden zusammenleben,

als armutsgefährdet. Unter den Studentisch Beschäftigten sind es 77,8 Prozent. Weder das BAföG noch ein Job an der Universität können sie davor schützen. Und das hat Gründe.

»Die Arbeitsbedingungen studentischer Beschäftigter sind seit Jahren prekär.

Um diesem Missstand bundesweit entgegenzuwirken, benötigen wir einen Tarifvertrag für Studentisch Beschäftigte – den TVStud. Dieses Vorhaben ist Arbeitskampf – dafür wird die Unterstützung von Gewerkschaften benötigt!«

**Vincent Rau
TVStud-Initiative Halle (Saale)**

im öffentlichen Dienst. In zahlreichen Bundesländern werden sie zudem nur teilweise oder gar nicht vom Personalvertretungsgesetz erfasst und haben daher keinen Anspruch auf Mitbestimmungsrechte. Die einzige Ausnahme ist Berlin, wo sowohl ein Tarifvertrag für Studentisch Beschäftigte existiert als auch ihre Vertretung im Personalrat gesetzlich verankert ist.

Auf der anderen Seite lässt eine BAföG-Reform, die diesen Namen auch verdient, immer noch auf sich warten. Nicht nur die BAföG-Sätze sind viel zu gering, auch die Anzahl der Personen, die überhaupt Anspruch

auf BAföG haben, ist radikal gesunken. Waren 1973, kurz nach der Einführung, noch 47 Prozent aller Studierenden BAföG-berechtigt, sind es heute noch ganze 11 Prozent.

Marvin Hopp ist einer der TVStud-Kampagnen-Koordinator*innen. Er ist der Ansicht, dass nichts Gutes dabei herauskommen kann, wenn der Gesetzgeber, der diese Dinge regelt, und der Arbeitgeber, der von diesen Regelungen profitiert, eine Personalunion bilden: „Unter den gegenwärtigen Bedingungen nutzt der Staat seine Doppelrolle als Arbeit- und Gesetzgeber aus, um sich zu Sonderkonditionen einen exklusiven Zugriff auf die Arbeitskraft von jungen Menschen bzw. Studierenden zu verschaffen. Das bedeutet Prekarität und begünstigt die Unterwanderung von Arbeitnehmer*innenrechten.“

Bundesweit besser machen!

Diese Zustände will die Kampagne beenden. Und sie hat auf dem Weg dorthin in den letzten beiden Jahren schon einige wichtige Schritte gemacht. Besonders wichtig war es von Beginn an, möglichst flächendeckend stabile Strukturen an den Hochschulen zu schaffen. Deshalb besuchten die Aktiven gemeinsam Organisationsseminare, um sich bestmöglich auf die Kampagnenarbeit vorzubereiten. Den Kick-off bildete eine Online-Petition, die von über 5.000 Menschen unterschrieben wurde. Über den so entstandenen Verteiler konnte zu weiteren Treffen eingeladen werden. Um den Vernetzungsaspekt zu stärken und mehr Beschäftigte ein-

»Mein einprägsamstes TVStud-Moment war bisher die Demonstration vor dem sächsischen Finanzministerium mit rund 100 Hilfskräften und Sympathisant*innen – inklusive kurzfristiger Blockade einer großen Bundesstraße. Ein Kollege und ich überreichten im Ministerium die TVStud-Studie und einen Brief mit einer Gesprächsaufforderung – der Finanzminister hatte sich wohl nicht getraut, persönlich rauszukommen.«

**Charlotte Blücher,
TVStud-Kampagne Sachsen**





zubinden, finden außerdem regelmäßig bundesweite und selbstorganisierte Treffen statt. Dort werden Informationen, Erfahrungen und Materialien geteilt. So können die Aktiven der inzwischen 30 lokalen Initiativen von den Erfolgen der anderen lernen und müssen nicht alle Schritte auf dem Weg zu einer erfolgreichen Basisgruppe selbst entwickeln. Anfang 2023 fand unter dem Motto „Jetzt oder nie!“ eine bundesweite Aktiven-Konferenz statt. Mehr als 250 Interessierte kamen in Göttingen zusammen, um Strategien für die kommenden Auseinandersetzungen zu diskutieren.

Mit guten Argumenten ...

Auf politischer Ebene war der bisher größte Erfolg der Kampagne eine Vereinbarung mit den Arbeitgebern im Rahmen der Tarifrunde Öffentlicher Dienst 2021. Damals wurde verabredet, Gespräche über die Möglichkeit eines Tarifvertrags für Studentisch Beschäftigte zu führen. Drei solcher Gespräche waren geplant. Zudem sollte eine von der Initiative, den Gewerkschaften ver.di und GEW und den Arbeitgeber*innen (die Finanzminister*innen der Länder) gemeinsam

»Unsere Initiative in Göttingen gibt es nun schon 3 Jahre. Was wir dabei auf jeden Fall gelernt haben: Die Uni um bessere Arbeitsbedingungen zu bitten, bringt überhaupt nichts. Was gilt, ist die Uni sowie die politischen Akteur*innen unter Druck zu setzen. Dafür müssen wir einerseits gewerkschaftliche Stärke und Kampfkraft aufbauen und andererseits in den Diskurs intervenieren und Öffentlichkeit schaffen.«

Johanna Hawighorst
TVStud-Initiative Göttingen

getragene Befragung zu den Arbeitsverhältnissen an den Universitäten durchgeführt werden. Schlussendlich wurde die Befragung ohne die Arbeitgeber*innen realisiert. Gut 11.000 Studentisch Beschäftigte beteiligten sich daran. Arbeiten ohne Arbeitsvertrag, unbezahlte Überstunden, nacharbeiten von Urlaubs- oder Krankheitstagen – all das ist für viele von ihnen Realität. Die Ergebnisse der Studie sind ein Katalog an Argumenten für einen Tarifvertrag. Aber nicht in den Augen der Arbeitgeber. Die verwiesen als Reaktion auf die Studie lediglich auf das bereits geltende Arbeitsrecht und erklärten, würde das vernünftig eingehalten, gäbe es keine Probleme. Was interessant ist, denn es sind die Länder selbst, die dafür Verantwortung tragen, dass dem Arbeitsrecht an ihren Hochschulen Geltung verschafft wird. Die gesetzliche Lage hilft den Studentisch Beschäftigten also aufgrund mangelnder Umsetzung nicht weiter und die Arbeitgeberseite macht auch keine Vorschläge, wie dieser Zustand behoben werden soll. Deshalb setzt Ankie, ebenfalls Kampagnen-Koordinatorin, auf Eigeninitiative: „Mit einer Studie und guten Argumenten allein gibt es noch keinen Tarifvertrag. Den bekommen wir nur durch Organisationsmacht.“ Und dafür gibt es auch schon einen Plan.

... und einem guten Plan!

„Den Organisationsgrad an den Hochschulen steigern.“ Klingt simpel, ist es aber nicht. Denn grade an Universitäten stehen Gewerkschaften vor einigen Herausfor-

»In der 1848er Revolution galt Trier als ‚schlimmster Punkt in der Provinz‘. Dieses Erbe der Widerständigkeit trotz Randlage möchte die TVStud-Bewegung in Rheinland-Pfalz antreten. An Standorten wie Mainz, Trier, Ludwigshafen und Landau bauen wir gewerkschaftliche Strukturen an den Hochschulen auf, um im Herbst endlich den TVStud zu erkämpfen!«

Noah Weissmüller
TVStud-Initiative Rheinland-Pfalz, Trier

→ WARUM IST DAS

ÜBERHAUPT WICHTIG?

Ganz einfach: Weil es sich mit Tarifvertrag sicherer arbeitet und besser lebt. Planbare Arbeitszeiten und Perspektiven, Urlaubsanspruch, faire Löhne und demokratische Mitbestimmung – darum geht es und dafür stehen wir als Gewerkschaftsjugend. Auch an Universitäten.



derungen. Zum einen ist die Universität ein dezentral organisierter Arbeitgeber – es gibt nur wenige Orte, an denen die Belegschaft zusammenkommt und angesprochen werden kann. Zum anderen sind die kurzen Vertragslaufzeiten ein großes Hindernis. Niemand weiß genau, wo, wie lange und wie viele Studierende an der Universität beschäftigt sind. Daher haben die TVStud-Aktiven spezifische Konzepte für die gewerkschaftliche Organisierung an der Hochschule entwickelt. Zentrale Elemente dabei – die Sichtbarkeit der Kampagne und die Verbindlichkeit der Aktiven. Nach der Konferenz in Göttingen wurde mit persönlichen 1:1-Gesprächen begonnen, um weitere Kolleg*innen für die kommenden Auseinandersetzungen und für die Gewerkschaft zu gewinnen. Ein einheitlicher Gesprächsleitfaden und regelmäßige gemeinsame Updates helfen den Aktiven dabei. Gemeinsam mit den neuen Kolleg*innen werden dann

»Als Tutor habe ich den Erstis Unterstützung bei ihrer ersten Hausarbeit angeboten, da diese ohne akademische Unterstützung in der Familie häufig eine große Hürde ist. Das war wohl naiv und lief auf ungezählte Überstunden hinaus. Insofern ist TVStud auch ein Beitrag im Kampf um Bildungsgerechtigkeit.«

Thorben Witt
TVStud-Initiative Hamburg

neue Basisgruppen aufgebaut und bereits existierende verstärkt. Ziel ist es, einen Schneeballeffekt in Gang zu setzen, indem die Gesprächspartner*innen zu Gesprächsführenden und so zu „Botschafter*innen“ der Kampagne werden.

Nur Streikbereitschaft allein wird allerdings nicht reichen, das ist auch den Koordinator*innen klar. Deshalb wird zweigleisig gefahren. Auf der einen Seite Streikbereitschaft in den Hochschulbetrieben her-

stellen und auf der anderen Seite Druck auf die Verhandlungsführer*innen der Länder ausüben. Die setzen sich aus Grünen, CDU/CSU und SPD zusammen. Und einen Vorteil gibt es dann doch, wenn Minister*innen die Verhandlungen führen: neben Streiks kann auch durch politische Kampagnen Druck aufgebaut werden. Schon an der Winter-Konferenz hatten sich die hochschulpolitischen Gruppen von Grünen, SPD und Linkspartei beteiligt. Zwei davon unterstützen bereits die Forderungen nach einem bundesweiten TVSTud.

Nun brauchen wir nur noch dich!

Auch du kannst dein Leben und/oder das deiner Kommiliton*innen deutlich verbessern. Ganz einfach indem du die Kampagne unterstützt und selber aktiv wirst. Und falls es dein erstes Semester an der Universität sein sollte, schlägst du gleich zwei Fliegen mit einer Klappe: Du machst die Erfahrung von echter Solidarität und lernst tolle Menschen kennen, die mit dir für eine bessere Welt mit guten Arbeitsbedingungen kämpfen und den Ist-Zustand verändern wollen.

Lasst uns mit vereinten Kräften für den TVStud streiten. Die Chancen für einen bundesweiten Erfolg standen nie besser. Deshalb: Jetzt oder nie!

»Die soziale Lage von Studentisch Beschäftigten würde durch einen Tarifvertrag stark verbessert werden. Sie wären nicht mehr vom politischen Willen der Behörde abhängig, sondern könnten gemeinsam mit den Gewerkschaften Handlungs- und Gestaltungsmacht aufbauen.«

Svea Gruber
TVStud-Initiative Hamburg





TVSTUD.DE



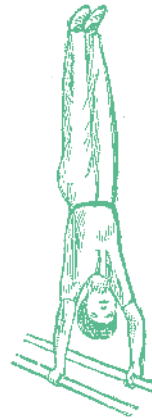
SOLIDARISCH IN THEORIE & PRAXIS

GEWERKSCHAFT FÜR DUAL STUDIERENDE

Was die Beliebtheit betrifft, ist das duale Studium klar auf dem Vormarsch. Hinsichtlich der Qualität der Studienbedingungen hinkt es der dualen Berufsausbildung leider noch etwas hinterher. Aber Gewerkschaft wirkt. Auch hier.

Du hast dich für einen dualen Studiengang entschieden? Damit bist du in bester Gesellschaft. 120.517 Menschen waren 2022 in Deutschland in dualen Studiengängen eingeschrieben. Die enge Verzahnung von Theorie und Praxis ist für viele ein Pluspunkt. Ebenso wie die Möglichkeit, zwei Abschlüsse auf einen Streich zu erwerben, während des Studiums bereits ein Gehalt zu beziehen und den Übergang vom Studium ins Berufsleben einfacher zu gestalten.

Aber wie bei allen Medaillen gibt es auch hier eine Kehrseite. Denn nicht überall, wo duales Studium draufsteht, ist auch wirklich ein duales Studium drin. Dazu kommt: Viele dual Studierende müssen über einen langen Zeitraum hinweg große Arbeitsbelastungen stemmen – ohne die Garantie, am Ende tatsächlich im Traumjob zu landen. Auch hohe Studiengebühren und unangenehme Rückzahlklauseln sowie teilweise sogar regelrechte Knebelverträge finden sich auf der Negativseite.



→ WAS IST WAS?

Ausbildungsintegriertes Studium

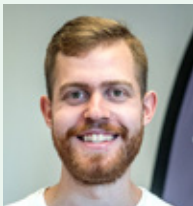
Vollzeitstudium plus Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf nach Berufsbildungsgesetz (BBiG) (entweder mit Ausbildungsvertrag gemäß BBiG oder einem Vertrag mit dem Betrieb und einer externen Prüfung durch die IHK/HWK) Diejenigen mit Ausbildungsvertrag fallen bis zur Abschlussprüfung des Ausbildungsberufes in den Geltungsbereich der Tarifverträge, da sie den Auszubildendenstatus nach BBiG haben. Danach nicht mehr.

Praxisintegriertes Studium

Vollzeitstudium plus längere Praxisphasen im Betrieb (Praktikums-, Volontariats- oder Arbeitsvertrag). Um Anspruch auf tarifvertragliche Regelungen zu haben, müssen sie explizit im Tarifvertrag erwähnt werden.

Grundsätzlich

Dual Studierende sind ebenso schutzbedürftig wie Arbeitnehmer*innen. Deshalb gelten im Hinblick auf die betriebliche Tätigkeit auch die entsprechenden Gesetze. Sie haben Anspruch auf Urlaub, Entgeltfortzahlung, Mutterschutz, Elterngeld, Pflegezeit etc. Auch das Arbeitszeit-, das Arbeitsschutz- sowie das Kündigungsschutzgesetz finden Anwendung – das Mindestlohngesetz dagegen leider nicht.



Ludwig, 24, Stuttgart

Was studierst du? Ich studiere Elektrotechnik im ausbildungsintegrierten Studienmodell für Elektromobilität. Mein Studium dauert 5 Jahre. Man macht ein halbes Jahr Ausbildung und lernt das Unternehmen kennen. Anschließend geht's zwei Semester an die Hochschule. Dann kommt ein volles Jahr Ausbildung. Der Rest ist Studium und Praxisphasen.

Kämpfst du mit spezifischen Herausforderungen? Ich bin gleichzeitig noch Jugend- und Auszubildendenvertreter. Deshalb gibt es für mich kein reines Studiensemester, in dem ich überhaupt nicht denke: „Was läuft auf der Arbeit?“ Aber da sind auch einige Vorteile: Man kennt die Leute und kann Themen der Jugend einbringen und vorantreiben.

Gilt für dich ein Tarifvertrag? In meinem Unternehmen gilt ein Tarifvertrag und während meiner Ausbildung galt der auch für

mich. Danach ist die Tarifbindung erloschen, weil es keine gesetzliche und auch keine tarifvertragliche Absicherung für dual Studierende gibt – mit der Ausnahme von wenigen Tarifgebieten. Wir haben hier in Baden-Württemberg den Tarifvertrag in der Metall- und Elektroindustrie auf die Studierenden der Dualen Hochschule Baden-Württemberg ausweiten können. Aber dazu gehöre ich nicht. Ich bin jetzt offiziell im Ranking auf Praktikant abgerutscht.

Gibt es Bestrebungen, die Tarifbindung auszuweiten? Auf jeden Fall! Das ist mein Herzensthema als JAV und als Ehrenamtlicher in der IG Metall.

Warum bist du Gewerkschafter? Vor allem wegen des Menschlichen. Die Menschen in der Gewerkschaft ticken sympathischer. Bei uns im Betrieb gab es eine Begrüßungsrunde für alle Neuen. Gewerkschaft war für die meisten etwas komplett Neues: Also, dass nur die Gewerkschaft dafür sorgt, dass wir finanziell gut abgesichert sind zum Beispiel. Das hat mich abgeholt.

Zum Abschluss: Dein Pro Tipp? Es macht Sinn, bei der Wohnungssuche genau aufzupassen, was im Vertrag steht; dasselbe gilt für den Studienvertrag. Und wenn du einen technischen Studiengang anstrebst und dir vor Beginn ein Mathekurs angeboten wird – tu es!

Rechtliche Gleichstellung

Gewerkschaften setzen sich bereits seit vielen Jahren für die Verbesserung der Ausbildungsbedingungen im dualen Studium und die umfassende rechtliche Gleichstellung von Auszubildenden und dual Studierende ein – für gute Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen, Sicherheit und Perspektiven. Sie haben Gutachten verfasst, Qualitätskriterien entwickelt und Druck gemacht – in den Unternehmen, an den Hochschulen und in der Politik. Und sie tun das weiterhin. In erster Linie geht es darum, die Regelungen für alle Formen des dualen Studiums zu vereinheitlichen. Am sinnvollsten ist eine bundesweit gültige gesetzliche Statusklärung – konkret die Ausweitung des Geltungsbereiches des Berufsbildungsgesetzes und der Handwerksordnung. So kann der bestehende Flickenteppich durch einheitliche, verbindliche und qualitätssichernde Standards ersetzt werden.

Breitere Tarifbindung

Zudem geht es darum, die Tarifbindung auszuweiten, denn Tarifverträge bringen jede Menge Vorteile mit sich. Sie sind in der Regel deutlich besser als das, was Beschäftigten, Auszubildenden und dual Studierenden per Gesetz zusteht. Tarifverträge werden zwischen Gewerkschaften und Arbeitgebern ausgehandelt. Je stärker Gewerkschaften sind, je mehr Mitglieder sie haben und je aktiver diese sich einbringen, desto bessere Vereinbarungen können sie durchsetzen (siehe Infokasten).

In vielen Branchen haben Gewerkschaften bereits Tarifverträge für dual Studierende verhandelt oder dafür gesorgt, dass die tarifvertraglichen Regelungen uneingeschränkt auch für sie gelten. Dort, wo keine Tarifverträge existieren, soll aus Gewerkschaftsicht grundsätzlich eine Vergütung gezahlt werden, die mindestens 80 Prozent der Durchschnittsvergütungen aller Tarifverträge für dual Studierende entspricht.

Weitere Informationen, Tipps und Ansprechpartner*innen rund um das duale Studium findest du in unserer Broschüre „Dual studieren. Praxis mit Köpfchen“.



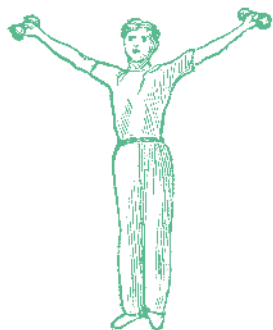
→ **DIE BROSCHÜRE**
„DUAL STUDIEREN. PRAXIS
MIT KÖPFCHEN“

→ GUT, BESSER, TARIFVERTRAG!

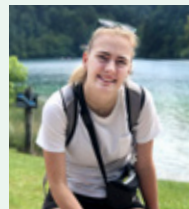
Was können Tarifverträge für dual Studierende bringen?*

- 30 Tage Erholungsurlaub im Jahr
- Zusätzliche Urlaubstage bzw. Freistellungen zur Prüfungsvorbereitung
- Recht auf Übernahme nach der Ausbildung
- Wochenausbildungszeit von 35 Stunden
- Urlaubsgeld
- Weihnachtsgeld
- Übernahme der Studiengebühren durch den Arbeitgeber
- Übernahme Fahrtkosten durch den Arbeitgeber

*Alle Beispiele sind realen Tarifverträgen für dual Studierende entnommen.



JOIN!



Pia Melina, 22, Düsseldorf

Was studierst du? Ich studiere Geoinformatik in einer kooperativen Ingenieurausbildung. Heißt: Ich absolviere in den ersten zwei Jahren meines Studiums meine Ausbildung im Betrieb und beende sie mit IHK-Abschluss. Nach insgesamt viereinhalb Jahren habe ich dann meinen Bachelor. Mir ist der Praxisteil sehr wichtig, da ich das Gelernte direkt anwenden möchte. Gleichzeitig sammle ich hierdurch auch wertvolle Arbeitserfahrung.

Kämpfst du mit speziellen Herausforderungen? Ich würde sagen, ja. Da wäre zum einen der Fahrtweg. Meine Arbeit ist in Düsseldorf und meine Uni in Bochum, die Strecke fahre ich täglich. Dazu kommt die Doppelbelastung. Man ist im Kopf nie bei nur einer Sache, sondern denkt immer über beides nach. Und speziell bei mir an der Uni ist es so, dass mein Studiengang ein Jahr länger dauert als das normale Studium. Daher werde ich nach meinem ersten Jahr mit den nächsten Studienanfänger*innen zusammengepackt. Also wieder alle neu kennenlernen.

Wie verteilst du deine Zeit in der Woche? In den ersten zwei Jahren, in denen ich noch die Ausbildung dazu gemacht habe, hatte ich zwei oder drei Tage Uni und an den anderen zwei oder drei Tagen musste ich arbeiten. Jetzt gelte ich als reguläre Vollzeitstudentin. Wenn ich Glück habe, gibt es einen oder zwei Tage ohne Vorlesungen, an denen ich arbeiten kann. Wenn ich Pech habe, bin ich nur am Studieren und arbeite lediglich in den Semesterferien.

Gilt für dich ein Tarifvertrag? Ja – der Tarifvertrag für dual Studierende der Länder. Das ist super, denn so erhalte ich ein tarifiertes Einkommen und tarifierten Urlaub. Und es gibt regelmäßige Tarifierhöhungen.

Bist du Gewerkschaftsmitglied? Ja, bei ver.di. Eingetreten bin ich als Jugend- und Auszubildendenvertreterin. Ich mag die Gemeinschaft und den Zusammenhalt. Und ich finde die Seminare cool – die bringen mich auch im Studium weiter.

Dein Pro Tipp? Lass dich niemals kleinreden! Und: Man muss nicht unbedingt studieren. Es gibt auch viele spannende Ausbildungen. Mein Fach wurde leider nicht als reine Ausbildung angeboten.



Kai-Uwe, 23, Stuttgart

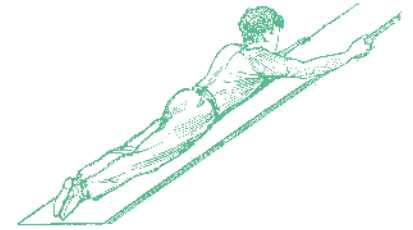
Was studierst du? Ich habe meinen Bachelor in Informatik an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg gemacht. Mein Studium war praxisintegriert, wir hatten drei Monate im Wechsel Theorie- und Praxisphasen. Aktuell mache ich berufsbegleitend den Master – am Graduate Campus im Themenfeld Artificial Intelligence.

Kämpfst du mit speziellen Herausforderungen? Wie organisiert man was am besten? Der Bachelor war schon stressig, weil in der Theoriephase alles sehr komprimiert ist und man auch in der Praxisphase so viel wie möglich mitnehmen will. Jetzt im berufsbegleitenden Master ist das Zeitmanagement noch herausfordernder. Ich habe meine Arbeitszeit nicht reduziert, arbeite also von Montag bis Freitag Vollzeit. Freitag habe ich dann von 15:30 bis 20:30 Uhr Uni und Samstag von 9:30 bis 16:45 Uhr. Der Großteil ist remote, das vereinfacht die Sache etwas, weil nicht noch Fahrtzeiten dazukommen. Pro Semester findet lediglich eine Blockwoche in Präsenz statt. Gleichzeitig ist es online aber auch schwieriger, aufmerksam zu bleiben.

Gilt für dich ein Tarifvertrag? Ja, wir sind ein tarifgebundenes Unternehmen und gewerkschaftlich organisiert bei der IG Metall.

Warum bist du Gewerkschaftsmitglied? Als ich zum Jugend- und Auszubildendenvertreter gewählt wurde, kam ich über ein Qualifizierungsseminar mit der IG Metall in Berührung und bin Mitglied geworden. Weil ich gesehen habe: Man hat ähnliche Probleme wie die Kolleg*innen in anderen Unternehmen. Man kämpft für gemeinsame Sachen. Da sind Leute, die versuchen, was voranzubringen. Und zusammen schaffen wir das viel besser. Das hat mich schon sehr bewegt. Heute bin ich in der Vertrauenskörperleitung und als Betriebsrat aktiv.

Dein Pro Tipp? Einfach mal zur Gewerkschaft gehen, wenn es sich anbietet. Bei mir war der Ortsjugendausschuss der IG Metall eine wichtige Erfahrung. Der Austausch, die Ideen von anderen mitzubekommen und zu sehen, wie viel man gemeinsam erreichen kann.



CHECKLISTE: WIE GUT IST DEIN DUALES STUDIUM?

	Voll	Eher ja	Eher nein	Nope
Lerninhalte in Betrieb und Hochschule passen gut zusammen.				
Ich habe klare Ansprechpartner*innen im Betrieb.				
Nach meinem Abschluss werde ich vom Betrieb übernommen.				
Mein Gehalt reicht mir zum Leben.				
Meine Studiengebühren werden von meinem Betrieb übernommen.				
Für mich gilt ein Tarifvertrag.				
Ich werde für Prüfungen freigestellt.				
Ich habe ausreichend Urlaub.				

Überwiegend „voll“ oder „eher ja“ angekreuzt?

Super! Dann läuft es in deinem dualen Studium recht gut. Props gehen raus an deine Gewerkschaft, die das erreicht hat.

Kreuzchen überwiegend bei „eher nein“ oder „nope“ gesetzt?

Da gibt's wohl ziemlich viel Verbesserungspotenzial. Such dir Beratung und Unterstützung – zum Beispiel bei deiner Gewerkschaft.

»DIE DENKBAR UNGEEIGNETSTEN, UM DIE DEMOKRATIE VORANZUTREIBEN«

Was ist das Problem mit der Desiderius-Erasmus-Stiftung, Herr Mendel?

Meron, du bist unter anderem Direktor der Bildungsstätte Anne Frank und engagierst dich in dieser Funktion seit vielen Jahren dafür, dass die Frage der Finanzierung parteinaher Stiftungen in Deutschland geregelt wird. Im Kern geht es dabei um die Desiderius-Erasmus-Stiftung (DES).

Was ist das für eine Stiftung?

Die Desiderius-Erasmus-Stiftung ist die parteinahe Stiftung der AfD. Diese Konstruktion kennen wir von jeder Partei, die im Bundestag vertreten ist – beispielsweise die Friedrich-Ebert-Stiftung bei der SPD oder die Konrad-Adenauer-Stiftung bei der CDU. Die Desiderius-Erasmus-Stiftung wurde 2017 gegründet. Ein Jahr später votierte der AfD-Bundesparteitag mehrheitlich dafür, sie offiziell als parteinahe Stiftung anzuerkennen.

Welchen Vorteil hat es, eine parteinahe Stiftung zu sein?

Ein sehr großer Vorteil ist das Recht auf staatliche Förderung. Jede Partei, die zum zweiten Mal in Folge in den Bundestag einzieht, hat Anspruch auf sogenannte Globalzuschüsse durch den Staat. Die konkrete Höhe hängt von der jeweiligen Fraktionsstärke im Bundestag ab und wird im Rahmen der Haushaltsverhandlungen festgelegt. Voraussetzung ist, dass die Stiftung gegenüber „ihrer“ Partei rechtlich, wirtschaftlich und organisatorisch unabhängig ist und sich zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung im Sinne des Grundgesetzes bekennt.

Warum werden parteinahe Stiftungen überhaupt gefördert?

Das ist eigentlich die entscheidende Frage! Aufgabe dieser Stiftungen ist es, mit politischer Bildung die Demokratie in Deutschland zu stärken. Deshalb müssen ihre Angebote auch allen Menschen offenstehen – nicht nur Parteimitgliedern. Entscheidend sage ich, weil sich im Hinblick auf die DES die Frage stellt, weshalb eine Institution gefördert werden soll, die mindestens eine Gefahr für die Demokratie darstellt.

Kannst du das etwas genauer erläutern?

Also, warum du so entschieden dagegen bist, dass auch die Desiderius-Erasmus-Stiftung Förderung erhält?

Gern. Wenn wir uns die Politik der AfD genauer anschauen, dann wird sehr schnell deutlich, dass es dieser Partei an vielen Stellen nicht darum geht, die Demokratie zu stärken, sondern ganz im Gegenteil, sie abzubauen. Vielfalt, Diskurs, Gleichberechtigung, der Schutz von Minderheiten – all das widerstrebt der AfD zutiefst. Und wenn wir uns dann auch ganz spezifisch die Personen anschauen, die in der DES arbeiten, dann sehen wir die denkbar Ungeeigneten, um die Demokratie voranzutreiben. Zum Beispiel: Vorstandsvorsitzende und Gallionsfigur der Stiftung ist Erika Steinbach, die

seit Jahren durch antidemokratische, rassistische und antisemitische Äußerungen in Erscheinung tritt. Und – das dürfen wir nie vergessen – dadurch, dass sie in den sozialen Medien Hetze gegen Walter Lübcke verbreitet hat, leistete sie ihren Beitrag dazu, dass er später ermordet wurde. Von daher spricht eigentlich alles dagegen, die DES aktiv mit Steuergeldern zu unterstützen.

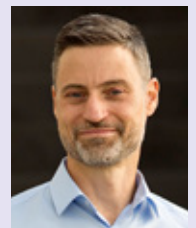
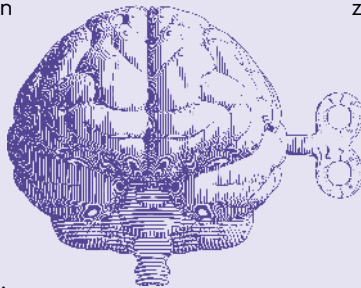
Nun wird die Auseinandersetzung um die Fördergelder seit einiger Zeit juristisch geführt.

Wie ist der aktuelle Stand?

Grundlage des ganzen Finanzierungsprozederes ist kein Gesetz, sondern eine Gerichtsentscheidung aus den 80er Jahren und ein seither praktiziertes Verfahren. An dem es übrigens auch ohne die AfD viel Kritik gibt. Die AfD hatte bereits während ihrer ersten Legislaturperiode im Bundestag vor dem Verfassungsgericht geklagt, weil sie staatliche Fördergelder erhalten wollte. Damals scheiterte sie. Aber die Situation änderte sich mit ihrem zweiten Einzug in den Bundestag 2022. Nachdem die DES auch im Haushalt von 2023 nicht berücksichtigt wurde, zog sie erneut nach Karlsruhe. Einen richtigen Erfolg erzielte sie auch diesmal nicht. Aber das Bundesverfassungsgericht hat den Bundestag jetzt klar dazu aufgefordert, diesen Bereich mit einem Stiftungsgesetz zu regeln.

Und nun?

Jetzt besteht die Herausforderung darin, ein Stiftungsgesetz zu formulieren, das die Interessen der demokratischen Mehrheit und die demokratischen Interessen der Wählerinnen und Wähler insgesamt am besten berücksichtigt. Und es gleichzeitig Akteuren wie der AfD möglichst schwer macht, mithilfe von Steuermitteln die Demokratie abzubauen oder abzubauen zu wollen.



→ MERON MENDEL

ist Pädagoge, Historiker, Publizist und Professor für transnationale Soziale Arbeit an der Frankfurt University of Applied Sciences.

Seit 2010 ist er Direktor der Bildungsstätte Anne Frank in Frankfurt. Die Bildungsstätte ist Initiatorin der Kampagne „Kein Geld für die AfD-Stiftung“.

DAS BESTE AUS DEM INTERNET





STILL LOVING FEMINISM!

»Revolution is not a one time event.«

Audre Lorde

MIND THE GAPS!

27 Prozent – das ist der Anteil an hauptberuflichen Professuren in Deutschland, die aktuell mit Frauen besetzt sind. Dabei gestaltet sich der Start auf der akademischen Laufbahn genau andersherum: Mit 50,2 Prozent studieren knapp mehr Frauen als Männer. Und erfolgreich abgeschlossene Hochschulprüfungen (ohne Promotionen) sind aktuell zu 53 Prozent weiblich. Ab hier geht es mit der Quote bergab. So beträgt der Frauenanteil bei abgeschlossenen Promotionen 46 Prozent und sinkt auf 34 Prozent bei abgeschlossenen Habilitationen. Je höher frau auf die Karriereleiter blickt, desto weniger Frauen sind darauf unterwegs. Woran das wohl liegt? An fehlenden Fähigkeiten und Qualifikationen ganz sicher nicht.

Was hier sichtbar wird, ist das obere Ende eines ziemlich alten und ziemlich massiven Eisbergs. Denn Frauen sind mittlerweile zwar formal gleichberechtigt, gleichzeitig aber noch immer von Diskriminierung betroffen. Unsere Gesellschaft basiert auf einer binären Vorstellung von Geschlecht, stereotypen Rollenbildern und einer althergebrachten geschlechtsspezifischen Idee und Verteilung von Arbeit. Und das ist sowohl spür- als auch messbar.

Gender Pay Gap

Zum Beispiel beim Gehalt: Das geschlechtsspezifische Lohngefälle in Deutschland gehört zu den höchsten in Europa. Der unbereinigte Gender Pay Gap (die Differenz der Einkommen aller erwerbstätigen Frauen zu denen aller erwerbstätigen Männer) beträgt 18 Prozent. Heißt im Klartext: Frauen verdienen pro Stunde 18 Prozent weniger als Männer. Wie kommt es dazu? Unter anderem, indem bestimmte Tätigkeiten/Branchen noch immer als „Frauentätigkeiten“ und andere als „Männertätigkeiten“ gelten. Und die so konstruierten „Frauenberufe“ – zum Beispiel in den Bereichen Pflege, Erziehung, Gesundheit, Soziales – als weniger wertvoll eingestuft werden. „Diese Arbeit ist ökonomisch unsichtbar und wird in ihrer Bedeutung deshalb maßlos unterschätzt, weil es sich um die Arbeit von Frauen handelt und sie damit in die Nähe der Natur gerückt wird: Frauen wird qua ihrer potenziellen Gebärfähigkeit unterstellt, für die Versorgung von Menschen, die nicht für sich selbst sorgen können, ‚von Natur aus‘ prädestiniert zu sein. Oder anders gesagt: Sorgekompetenzen seien Frauen ‚von der Natur‘ in die Wiege gelegt, sie bräuchten nicht erlernt und entwickelt und damit auch nicht bezahlt zu werden.“ sagt Christine Bauhardt, Professorin für Gender und Globalisierung in Berlin.

Aber auch Frauen und Männer, die im Job über die gleichen Merkmale verfügen – gleiche Qualifikation, gleiche Tätigkeit, gleiche Arbeitszeit etc. – verdienen häufig nicht das Gleiche. Dieser sogenannte bereinigte Gender Pay Gap beträgt immer noch ganze 7 Prozent. Das ist eigentlich verboten, denn es gilt das Entgeltgleichheitsgebot. Weil das Gehalt aber vielerorts immer noch Tabuthema ist, wissen viele Beschäftigte weder, an welchen Kriterien sich ihr Lohn bemisst, noch, wie viel Kolleg*innen für die gleiche oder gleichwertige Jobs erhalten.

Gender Time Gap

Der Gender Time Gap beschreibt die Differenz der durchschnittlichen Arbeitszeiten von Frauen und Männern. Er beträgt in den EU-27-Ländern durchschnittlich 4,6 Stunden. Deutschland verzeichnet mit 7,4 Stunden die drittgrößte Lücke. Hier gehen Männer im Durchschnitt 38 Stunden pro Woche einer Erwerbstätigkeit nach, Frauen 31 Stunden. Der Unterschied ist in heterosexuellen Paarhaushalten mit Kind(ern) am ausgeprägtesten. Ein Grund hierfür ist die Tatsache, dass Frauen noch immer häufig dazu gezwungen werden, zugunsten der Familie auf Einkommen und Karriere zu verzichten – infolge traditioneller Rollenbilder ebenso wie infolge fehlender Vereinbarkeitsoptionen von Familie und Beruf. Auch der Gender Pay Gap trägt einiges dazu bei. Denn er wirkt sich oft auf die Entscheidung aus, wer in einer heterosexuellen Partnerschaft in Elternzeit geht. Bezieher*innen von Elterngeld sind derzeit zu 74,7 Prozent die Mütter und zu 25,3 Prozent die Väter. Die gute Nachricht: Der Anteil der Väter steigt seit einigen Jahren kontinuierlich.

Sind Frauen und Mädchen Ihrer Meinung nach am Arbeitsplatz gleichgestellt?

	Nein
Frauen	70 %
Männer	51 %
Gesamt	61 %

Quelle: YouGov 2023

Fast die Hälfte (46 %) der Menschen weltweit denkt, dass Männer ein größeres Anrecht auf eine Arbeitsstelle haben als Frauen.

Quelle: UN, 2023 Gender Social Norms Index (GSNI)

→ GLEICHES GELD FÜR GLEICHE ARBEIT!

Das Entgelttransparenzgesetz sollte für mehr Gerechtigkeit bei der Bezahlung sorgen. 2017 eingeführt legt es fest, dass Beschäftigte in Unternehmen mit mindestens 20 Mitarbeitenden einen individuellen Auskunftsanspruch haben. Sie können verlangen, dass ihnen der Arbeitgeber das durchschnittliche Gehalt der Kolleg*innen des jeweils anderen Geschlechts nennt, die eine ähnliche Arbeit leisten. Dadurch sollen Ungerechtigkeiten sichtbar und schließlich abgeschafft werden. Doch so richtig läuft es nicht mit dem Gesetz, nur wenige Beschäftigte machen davon Gebrauch. Vor allem sehr wahrscheinlich deshalb, weil der Geltungsbereich falsch gewählt ist. Er schließt zwei Drittel der erwerbstätigen Frauen in Deutschland aus, weil sie in Klein- und Kleinstbetrieben arbeiten. Zudem sind keinerlei Sanktionen vorgesehen. Und jede*r Einzelne muss selbst für ihr*sein Recht kämpfen.

Seit Sommer 2023 ist nun eine europäische Richtlinie in Kraft, die die Lage verbessern soll. Sie verpflichtet Arbeitgeber*innen zu mehr Lohntransparenz, unter anderem durch eine grundsätzliche Berichtspflicht. Auch ist im Streitfall jetzt der Arbeitgeber*innen für den Nachweis zuständig, dass keine Diskriminierung vorliegt. Arbeitnehmer*innen haben bei geschlechtsspezifischer Lohndiskriminierung das Recht auf Nachzahlung und Entschädigung. Und es soll zukünftig Sanktionen und Mindestgeldstrafen geben sowie die Möglichkeit, über Interessenvertretungsstellen Sammelklagen einzureichen. Deutschland hat zwei Jahre Zeit, diese Vorgaben in nationales Recht zu überführen.



Gender Care Gap

Gleichzeitig wächst der Gender Care Gap in den Altersgruppen zwischen Anfang 20 und Mitte 40 konstant – also der unterschiedliche Zeitaufwand, den Frauen und Männer für unbezahlte Sorgearbeit aufbringen. Sorge- bzw. Care-Arbeit sind Tätigkeiten des Sichkümmerns um Andere – bezahlt in Form von Kinderbetreuung, Altenpflege, Krankenpflege oder beim Reinigen von Bürogebäuden und unbezahlt die familiäre Pflege und Betreuung von Kindern und Erwachsenen, Arbeiten im Haushalt und Garten sowie ehrenamtliches Engagement. Der Gender Care Gap beträgt aktuell 52,4 Prozent. Das bedeutet, Frauen verwenden durchschnittlich 52,4 Prozent mehr Zeit für unbezahlte Sorgearbeit als Männer. 87 Minuten. Pro Tag.

Gender Pension Gap

Konsequenterweise ziehen diese Lücken weitere Gaps nach sich. Allen voran den Gender Pension Gap, die Rentenlücke. Und die beträgt in Deutschland knapp 30 Prozent. Frauen erhalten im Schnitt nur zwei Drittel der Alterssicherung, die Männer beziehen. Zu den Alterseinkünften zählen auch Hinterbliebenenrenten und -pensionen, die sich aus der früheren Erwerbstätigkeit des Partners ableiten. Werden sie ausgeklammert und nur die eigenen Ansprüche betrachtet, wächst die geschlechtsspezifische Rentenlücke auf 42,6 Prozent. Die überwiegende Mehrheit der Frauen ist also im Rentenalter ökonomisch abhängig. Jede fünfte Frau ist im Alter armutsgefährdet.

Gender Data Gap

Das alles wüssten wir nicht so genau, wenn nicht damit begonnen worden wäre, geschlechtsspezifische Unterschiede auch wissenschaftlich zu erfassen. Aber noch immer klaffen große Lücken im Hinblick auf die Erhebung von Daten. Problematisch daran sind sowohl die kontinuierliche Unsichtbarkeit von Frauen als auch daraus resultierende Verzerrungen mit teilweise lebensbedrohlichen Konsequenzen – wenn nämlich neue Medikamente oder technische Sicherheitsvorkehrungen ausschließlich an Männern getestet werden. Aber auch weniger dramatische Auswirkungen sind schlimm genug. So orientieren sich beispielsweise auch Architektur und Städtebau häufig nur an männlichen Perspektiven.

UND NUN? DAS TUN!

Fordere, was dir zusteht! Um herauszufinden, wie viel das ist, kannst du dich vom Betriebs- bzw. Personalrat oder auch von der Gewerkschaft beraten lassen.

Nimm dir, was dir zusteht! Sprich so früh wie möglich mit deiner*m Partner*in über Vereinbarkeit. Nur so kannst du einschätzen, worauf du dich mit welchen partnerschaftlichen Entscheidungen einlässt.

Baue Netzwerke! Du bist nicht allein, viele Menschen teilen bestimmte Erfahrungen und Herausforderungen. Gemeinsam seid ihr stärker. Und unabhängiger.

Organisiere dich! Setze dich gemeinsam mit uns als Gewerkschaftsmitglied für gleiche Rechte, faire Bezahlung und gerechte Chancen ein.

Nur 27% der Menschen weltweit sind der Meinung, dass es für die Demokratie wichtig ist, dass Frauen dieselben Rechte haben wie Männer.

Quelle: UN, 2023 Gender Social Norms Index (GSNI)

FIGHT THE BACKLASH!

Der feministische Kampf für Selbstbestimmung, Mitbestimmung und Gerechtigkeit ist notwendig. Daran, welche emotionalen, polarisierten und teilweise sogar gewalttätigen Reaktionen er auslösen kann, zeigt sich, das er wirkt, aber noch lange nicht gewonnen ist.

„Don't Say Gay“-Gesetz wird es umgangssprachlich genannt: Seit Sommer 2022 in Kraft und ein Jahr später verschärft, verbietet es Lehrkräften im US-Bundesstaat Florida, im Unterricht über geschlechtliche Identitäten und sexuelle Orientierungen zu sprechen. In Polen ist es seit 2020 weitgehend unmöglich, legal Schwangerschaften abzubrechen. Das hat bislang mindestens sechs Frauen das Leben gekostet. In Uganda droht seit Frühjahr 2023 für Homosexualität die Todesstrafe. Gleichzeitig wurde Anfang des Jahres in Spanien ein feministisches Reformpaket beschlossen. Dort gelten nun weitreichende Rechte für trans Menschen, es gibt einen Anspruch auf Menstruationsurlaub und das Abtreibungsrecht wurde deutlich liberalisiert. Im Iran protestieren seit Monaten zigtausende Menschen unter dem Slogan Jin, Jiyan, Azadi gegen den autoritären Staat und das Patriarchat – eine feministische Revolution ist im Gange. Der Internationale Frauentag ist mittlerweile in insgesamt 26 Ländern gesetzlicher Feiertag. In Deutschland seit 2019 in Berlin und seit 2023 auch in Mecklenburg-Vorpommern. Das alles zeigt: Der Kampf um Anerkennung und Gleichberechtigung wird aktiv geführt – und er wird aktiv bekämpft. Nicht erst seit heute.

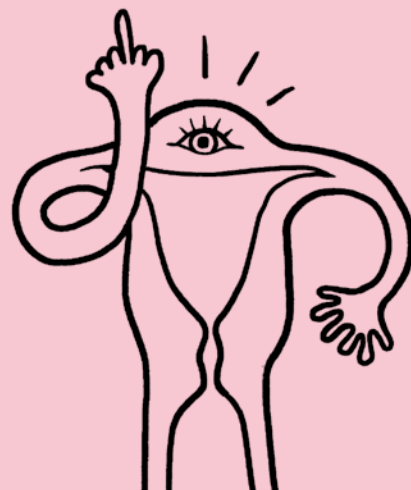
Der Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert kann als Geburtsphase des Antifeminismus bezeichnet werden. Auslöser waren die Erfolge, die die Frauenbewegung damals nach und nach errang – beispielsweise die Öffnung von Bildungsinstitutionen für Frauen, die Zunahme der Frauenerwerbsarbeit und das Recht auf politische Organisation von Frauen. Nun gründeten sich tatsächlich Vereine und Bünde mit dem Ziel, die alte Geschlechterordnung wiederherzustellen. Den Feministinnen warfen sie Männerhass vor. Ihr zentrales Anliegen war es, die Erwerbstätigkeit und die damit mögliche eigenständige Existenzsicherung von Frauen zu verhindern. Denn darin sahen sie das Konzept und den Erfolg der (heterosexuellen) Ehe und Familie gefährdet – und damit auch die Zukunft des deutschen Volkes. Denn diese Vereinigungen hatten zumeist eine noch viel weitergehende Agenda. Sie waren in der Regel deutschnational, völkisch-rassistisch und antisemitisch orientiert. Antifeminismus war darin ein Baustein. Ideologisch ging diese Ausformung des Antifeminismus später mehr oder weniger nahtlos in der nationalsozialistischen Bewegung auf.

Kernforderungen des modernen Antifeminismus, der sich in den 1970/80er Jahren entwickelte, sind die Wiederherstellung der vermeintlich ‚natürlichen Geschlechterordnung‘, die Festlegung der Frau auf die Mutter- und Hausfrauenrolle, die Abschaffung sexueller Selbstbestimmung und die Marginalisierung von Homosexuellen. Das Frauenbild schwankt zwischen extremer Aufwertung der Mutterschaft und extremer Abwertung anderer, vermeintlich nicht-angemessener Lebensmodelle. Auch das Männerbild ist widersprüchlich: Aufgewertet wird die Vorstellung vom Helden, Kämpfer und männlichen Beschützer. Männer mit Migrationsgeschichte, Homosexuelle, trans Menschen werden abgewertet – gleichzeitig aber als Bedrohung angesehen. Umgekehrt beziehen sich rassistische und kulturalistische Argumentationsmuster seit einiger Zeit teilweise auch positiv auf Frauenrechte – allerdings instrumentalisierend motiviert. Frauenrechte werden gern dann hochgehalten, wenn sie dazu dienen können, die westeuropäische Überlegenheit gegenüber vermeintlich „rückständigen“ Gesellschaften zu demonstrieren.

Eine aktualisierte Erscheinungsform des Antifeminismus ist der Anti-Genderismus. Der lehnt geschlechtliche und sexuelle Vielfalt grundsätzlich ab und bekämpft selbst die Hinterfragung von Zweigeschlechtlichkeit. Die Welt des Anti-Genderismus besteht aus zwei Geschlechtern – männlich und weiblich – sowie einer sexuellen Orientierung – heterosexuell. Alles andere gilt als unnatürlich, krankhaft und mindestens ablehnenswert. Zentral sind dabei zwei Argumentationsstränge: Gender Mainstreaming wird als „Gender Wahnsinn“, als staatlich verordnete kollektive Gehirnwäsche verunglimpft und Geschlechterforschung als unwissenschaftliche Ideologieproduktion diskreditiert. Treibende Akteur*innen des aktuellen Antifeminismus und Anti-Genderismus sind religiös-fundamentalistische, rechtspopulistische und rechtsextreme Bewegungen und Parteien.

Ein Viertel der Menschen weltweit findet es gerechtfertigt, wenn ein Mann seine Frau schlägt.

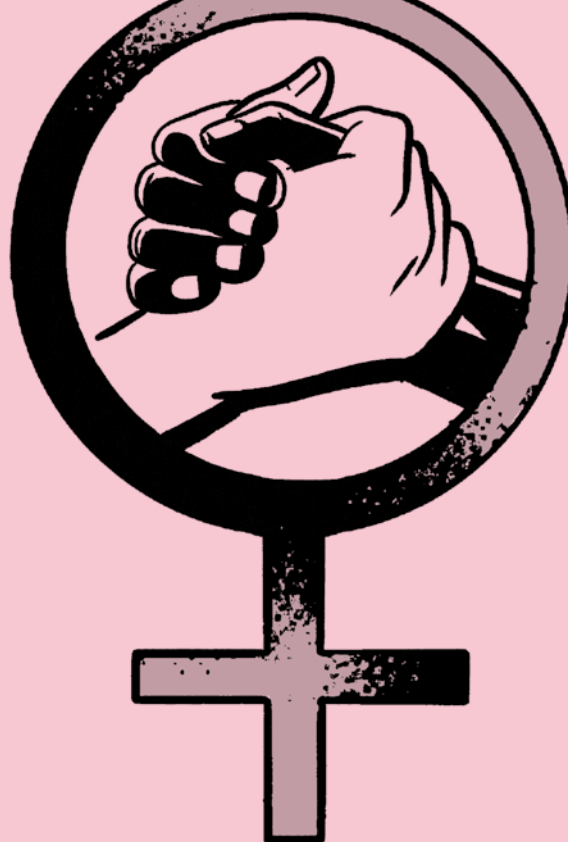
Quelle: UN, 2023 Gender Social Norms Index (GSNI)



Glauben Sie, dass Männer und Frauen in Deutschland in der Gesellschaft aktuell die gleichen Rechte und den gleichen Status haben und in jeder Hinsicht gleich behandelt werden?

	Ja	Nein
Frauen	27 %	73 %
Männer	52 %	48 %
Gesamt	39 %	61 %

Quelle: YouGov 2023



LET'S TALK DIVERSITY

Wenig bringt das Internet so zur Weißglut wie Sternchen, Doppelpunkt und Unterstrich. Da wird Gift und Galle gespuckt ob einer vermeintlichen Zerstörung der deutschen Sprache. Oder aber der Mann als neues Opfer der „Gender-Sprachpolizei“ fantasiert. Dabei ist der Sachverhalt ziemlich klar und auch nicht schwer zu verstehen. Gendern heißt nichts anderes, als alle beteiligten und/oder gemeinten Geschlechter sichtbar zu machen. Das generische Maskulinum, also der Sprachgebrauch des letzten Jahrhunderts, für dessen Beibehaltung Konservative, Rechtspopulist*innen und Rechtsextreme so verbittert kämpfen, ist keine „genderneutrale“, sondern einfach eine ausschließlich männlich gegenderte Sprache.

Sprache ist kein neutrales Werkzeug, das die Welt einfach objektiv abbildet. Sprache ist subjektiv. Wir sprechen. Sprache wird von der Gesellschaft gemacht. Und Sprache macht Gesellschaft. In ihr drücken sich gesellschaftliche Wertevorstellungen und Normen aus. Sprache kann sichtbar und unsichtbar machen. Mit Sprache schaffen wir jeden Tag eine Welt. Benutzen wir dafür ausschließlich das generische Maskulinum, machen und lassen wir diese Welt ausschließlich männlich. Doch ebenso wie diese Welt, ist auch die Sprache nicht unveränderbar. Sprache wird auf der Straße, im Betrieb, auf der Party oder im Stadion kreiert. Wir kreieren sie. Und damit schaffen wir jeden Tag Realitäten. Deswegen sollten wir Sprachen sprechen, die die Vielfalt der Gesellschaft und Geschlechter abbilden.

→ MELDESTELLE ANTIFEMINISMUS

Antifeminismus ist alltäglich und oft auch bedrohlich. Die Meldestelle Antifeminismus erfasst und dokumentiert antifeministische Vorfälle, unabhängig davon, ob sie polizeilich angezeigt wurden oder einen Straftatbestand erfüllen. Das Ziel ist es, antifeministische Zustände sichtbar zu machen. Die Meldung erfolgt online.
antifeminismus-melden.de

→ HILFETELEFON »GEWALT GEGEN FRAUEN«

Bundesweites Beratungsangebot für Frauen, die Gewalt erlebt haben oder noch erleben. Anonym, kostenfrei und 24/7.
[Tel.: 116 016, hilfetelefon.de](https://www.hilfetelefon.de)

→ HATEAID

Sexismus, Misogynie, LGBTQ+-Feindlichkeit äußern sich auch und oft in Form von Angriffen im Netz. HateAid berät und begleitet Betroffene von digitaler Gewalt – von der emotional stabilisierenden Erstberatung über Hilfe bei der Anzeigenerstattung, Vermittlung von kompetenten Ansprechpartner*innen und möglicher Prozesskostenfinanzierung bis zur Nachsorge
hateaid.org

→ DICKSTINCTION – SEXUELLE BELÄSTIGUNG IM NETZ

Auch das ungefragte Zusenden von Bildern von Geschlechtsteilen ist digitale Gewalt. Dickstinction unterstützt dich dabei, unkompliziert Strafanzeige zu stellen, wenn du ungewollt Dickpics erhalten hast.
dickstinction.com

»ES GIBT FREIHEIT NUR DURCH DIE FREIHEIT VON FRAUEN«

Frau. Leben. Freiheit. – Ein Gespräch mit Daniela Sepehri über die Proteste in Iran, die Rolle organisierter Arbeiter*innen, den feministischen Kern dieser Revolution und Solidarität im Namen des Regenbogen-Gottes

Daniela, durch Iran rollt eine riesige Protestwelle, manche sagen sogar Revolution. Was passiert dort?

Auslöser der aktuellen Protestbewegung war die Ermordung von Jina Mahsa Amini am 16. September 2022 durch die iranische Sittenpolizei. Das hat das Feuer der Menschen erneut entfacht. In den letzten Jahren gab es immer wieder Proteste, die brutal zusammengeschlagen wurden. Die Unzufriedenheit wuchs und wuchs – wegen der Korruption, der Misswirtschaft, der Vetternwirtschaft, der Diskriminierung. Die Ermordung von Jina war der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte. Der Protest durchzieht die gesamte Gesellschaft: Frauen gehen ohne Kopftuch aus dem Haus, was nach wie vor unter Strafe steht. Männer gehen in kurzen Hosen auf die Straße, was auch verboten ist. Gefangene schmuggeln aus den Gefängnissen heraus Briefe an die Öffentlichkeit. In den Gefängnissen finden Hungerstreiks statt. Arbeiter*innen organisieren Streiks.

Wie muss man sich das Leben in Iran vorstellen?

Die Lebenssituation der Menschen ist katastrophal. Wir haben eine Inflation von 50 Prozent. Eine Hyperinflation droht. Die Menschen werden ärmer und ärmer. Rund 60 Prozent leben unterhalb der Armutsgrenze, davon 20 bis 30 Millionen in extremer Armut. Das ist die Zahl vom Innenministerium der Islamischen Republik. Wir können davon ausgehen, dass die Dunkelziffer viel größer ist. Menschen können es nicht mehr leisten, Bücher für die Universität zu kaufen. Leute müssen sich entscheiden: Essen, Kleidung oder Schulbücher. Aktuell haben viele Städte kein Wasser. Im Winter gab es vielerorts kein Gas zum Heizen und zum Kochen. In Iran – dem Land mit den zweitgrößten Gasreserven der Welt nach Russland.

Die Region Belutschistan ist extrem verarmt, obwohl es von den Bodenschätzen her eine der reichsten Regionen ist. Belutschistan ist auch komplett ausgetrocknet, obwohl es die wasserreichste Region sein müsste. In der Provinz Mazandaran herrscht extreme Dürre. Der Klimawandel spielt eine große Rolle. Das Regime tut nichts, um all dem zu begegnen.

Und speziell die Situation der Frauen?

Die Frauen kämpfen seit Bestehen der islamischen Republik für ihre Rechte. Am feministischen Kampftag, dem 8. März 1979, da war die Islamische Republik drei Wochen alt, gab es riesige Proteste in Teheran, wo sie riefen: „Freiheit ist weder westlich noch östlich, sie

ist universell.“ Sie haben von Anfang an gegen die Kopftuchpflicht demonstriert. Aber es geht um mehr als das Kopftuch. Das Kopftuch kann als Symbol für die gesamte Unterdrückung von Frauen betrachtet werden. Und die Macht des Regimes fußt auf der Unterdrückung von Frauen. Zum Beispiel ist die Aussage einer Frau vor Gericht nur halb so viel wert wie die eines Mannes. Frauen müssen sich an strenge Kleidungs Vorschriften halten, dürfen bestimmte Berufe nicht ausüben.

Würdest du von einer feministischen Revolution sprechen?

Frauen haben schon immer eine große Rolle bei Protesten gespielt. Aber es ist das erste Mal, dass Frauen eine Protestbewegung anführen. Ja, ich spreche von einer feministischen Revolution, ganz klar. Es hat angefangen mit dem Ruf „Jin, Jiyan, Azadi“ – „Frau, Leben, Freiheit!“ Dieser Ruf ist durch die Welt gegangen. Für mich bedeutet er: Wir sind alle unfrei, solange auch nur eine Frau unfrei ist. Also die Urdefinition des Feminismus. Und Frau steht für mich hier für viel mehr als „nur“ Frauen. Wir sind alle unfrei, solange auch nur eine queere Person unfrei ist, solange auch nur eine Kurdin unfrei ist oder eine Bahai unfrei ist. Es werden ja alle Menschen in Iran unterdrückt, die nicht radikale schiitische Männer sind, und zwar schiitisch in der Auslegung des Regimes. Und dafür steht „Frau, Leben, Freiheit“ – es gibt Freiheit nur durch die Freiheit von Frauen und durch die Befreiung der ethnisch-marginalisierten Gruppen. Und das macht es feministisch.

Freie Gewerkschaften sind in Iran verboten. Aber die Menschen organisieren sich trotzdem und Arbeitskämpfe spielen in Zusammenhang mit den aktuellen Protesten eine zentrale Rolle.

Die Streiks sind unfassbar wichtig. Die Arbeiter*innenschaft war auch 1979 ein entscheidender Faktor dafür, dass der Schah gestürzt wurde. Und das weiß die Islamische Republik. Die waren ja damals mit dabei. Sie wissen, wie entscheidend die Arbeiter*innenschaft ist. Deswegen sind unabhängige Gewerkschaften verboten. Deswegen sind Streiks verboten. Und trotzdem gehen die Menschen auf die Straße und verlangen deutliche Lohnerhöhungen, die an die Inflation angepasst sind. Sie legen ihre Arbeit nieder, streiken. Das Besondere an diesen Streiks ist, dass die Menschen zwar in erster Linie für verbesserte Arbeitsbedingungen auf die Straße

gehen, sich aber mit der Protestbewegung solidarisieren. Zu Beispiel: Der neunjährige Kian Pirfalak wurde im November 2022 erschossen. Danach kursierte ein Video von ihm, wie er kurz vor seinem Tod ein Boot gebaut hat. Bevor er erklärte, wie es funktioniert, sagte er „Im Namen des Regenbogen-Gottes.“ Dieser Satz ist in der revolutionären Bewegung zum Symbol geworden. Später gab es ein Video von Arbeitern der Gas- und Ölindustrie. Sie begannen ihr Video mit den Worten: „Im Namen des Regenbogen-Gottes: Wir stehen hier und streiken für...“

Welche Risiken gehen die Menschen damit ein?

Viele Gewerkschafter*innen oder Arbeiteraktivist*innen sind in Gefangenschaft. Nasrin Javadi, Mitglied der freien Gewerkschaft der Iranischen Arbeiter*innen, wurde bereits 2019 inhaftiert. Ihr geht es gesundheitlich furchtbar. Die Menschen werden kriminalisiert, wenn sie sich gewerkschaftlich organisieren. Aber sie organisieren sich trotzdem. Anfang des Jahres schlossen sich 20 Gewerkschaften und zivile Organisationen zusammen und formulierten eine Charta mit 12 Mindestforderungen. Dazu gehört die Freilassung aller politischer Gefangenen, die Abschaffung der Todesstrafe, Religions-, Meinungs- und Pressefreiheit, aber auch Arbeitsplatzsicherheit, Gehaltserhöhungen und das Recht, Gewerkschaften zu gründen.

Das Regime reagiert mit krasser Repression auf die Proteste ...

Wir haben mehr als 20.000 politische Gefangene seit September. Sie werden gefoltert, auch Kinder. Darüber gibt es zahlreiche Berichte, zuletzt auch von Amnesty International und CNN. Vergewaltigungen werden systematisch eingesetzt, um Zwangsgeständnisse zu erpressen, die oftmals als einziges Beweismittel in den Schauprozessen fungieren. Dann folgen Todesurteile und schließlich Hinrichtungen. Mittlerweile wurden mindestens sieben Protestierende hingerichtet. Ich sage mindestens, weil wir in diesen Fällen sicher wissen, dass sie im Zusammenhang mit den Protesten ermordet worden sind. Wir wissen nicht, wie viele sonst noch hingerichtet wurden.

Wie gehen die Menschen mit der Repression um?

Der blutige November in Zahedan ist uns in Erinnerung, als 40 Menschen an einem Tag ermordet wurden. Zahedan ist die Hauptstadt der Provinz Belutschistan. Die dort lebenden Belutschen sind eine ethnisch und religiös marginalisierte Gruppe. Als Antwort auf das Massaker gehen sie jetzt jeden Freitag nach dem Freitagsgebet auf die Straße. In Isfahan wurden am 19. Mai drei Protestierende hingerichtet. In der Woche davor sagte die Familie: „Geht vor das Gefängnis.“ Und Tausende gingen sofort vor dieses Gefängnis und demonstrierten jede Nacht. Das hat leider das Regime nicht dazu bewegt, die Hinrichtung zu stoppen. Aber am Tag danach gab es wieder Proteste, massenhaft. Und als das Grab von Majid Kazemi, einem der Hingerichteten, an seinem Geburtstag in Brand gesetzt wurde, gingen zwei jungen Frauen hin, säuberten das Grab und legten Blumen ab. Das Regime versucht, die Menschen durch Lügen, Fake-News, Hass und Hetze auseinander zu zerren. Aber die Menschen sind solidarisch miteinander. Und das kann das Regime nicht mehr rückgängig machen.



Was können wir tun?

Alles, was Aufmerksamkeit auf die Lage in Iran lenkt, ist gut. Solche Interviews helfen. Oder wenn ein Kino einen iranischen Film zeigt und zwei Aktivistinnen zu einer anschließenden Diskussion über die aktuelle Lage einlädt. Eine Schule hat die Hymne der Revolution „Baraye“ einstudiert, auf dem Schulhof gesungen, Luftballons steigen lassen und die Lokalpresse eingeladen. Aktionen, die Öffentlichkeit schaffen, sind enorm wichtig. Und natürlich ganz klassisch: Informiert bleiben. Sich proaktiv Medien suchen, die berichten. Instagram und Twitter haben jetzt automatische Übersetzungsfunktionen. Da kann man auch iranische Exilmedien verfolgen. Und in den sozialen Netzwerken liken, teilen, Hashtags setzen. Jeder Hashtag hilft, Reichweite aufzubauen, Awareness zu schaffen. Viele denken, das sei nur Symbolik. Aber Symbolik hat im Falle der Islamischen Republik Iran unfassbar viel Einfluss und bewirkt etwas.

→ DANIELA SEPEHRI



Daniela Sepehri ist Kommunikationswissenschaftlerin und absolviert aktuell ihren Master in Medien und politische Kommunikation. Die Deutsch-Iranerin ist leidenschaftliche Poetry Slammerin und engagiert sich in den sozialen Netzwerken sowie als Speakerin für die Themen Feminismus, Anti-Rassismus, Migration und Iran.



GEWERKSCHAFTS- JUGEND.. IM PORTRÄT

DREI FRAGEN AN:

Frederik Schäfer (25)

Studium: Geschichtswissenschaften (Master)

Engagement: Mitglied der Gewerkschaft IG Metall, aktiv im Ortsjugendausschuss Berlin und als Jugendbildungsreferent

Du hast 3 Wünsche frei ...



Mehr Geld und Respekt für Azubis!



Arbeit darf nicht mehr gesundheitsschädlich sein. In Japan gibt es sogar einen Begriff fürs Todarbeiten (karoshi)! Und auch in Deutschland macht die Arbeit den Rücken und das Herz vieler Menschen kaputt.



Wichtige Wirtschaftsentscheidungen, die das Leben von Vielen betreffen, werden nicht mehr von einigen Wenigen getroffen!

Wann hast du zum letzten Mal herzhaft gelacht und warum?

Kann ich nicht ganz genau sagen. Ich bekomme fast nonstop Reels auf Instagram geschickt. Da ist viel Lustiges dabei.

Dein Lieblingsmeme?

Da gibt es nicht nur eins. Spongebob-Memes finde ich eigentlich immer am witzigsten. Da gibt es so eins mit verschiedenen Menschenbildern, das ist Genius.

Jannick Roller (26)

Studium bzw. Bildungsweg: Politikwissenschaft und Geschichte (B.A.), davor Ausbildung zum Koch, Berufstätigkeit und anschließend Abitur auf dem 2. Bildungsweg

Engagement: Mitglied der Gewerkschaft NGG, aktiv bei DGB-Jugend und DGB-Hochschulgruppe Freiburg, Projekt „Demokratie und Mitbestimmung“, Hans-Böckler-Stiftung

Du hast 3 Wünsche frei ...



Eine gerechte, solidarische Welt ohne Patriarchat.



Dass alle Menschen Zugang zu kostenloser Bildung haben.



Eine faire Vermögensverteilung und damit eine wesentlich stärkere Besteuerung der oberen 10 Prozent.

Wann hast du zum letzten Mal herzhaft gelacht und warum?

Vorgestern, als ich den TikTok-Kanal vom National Theatre gefunden habe.



Dein Lieblingsmeme?

Alle Fotomontagen des Bildes von Hide the Pain Harold.

Paul Marx (25)

Studium: Geschichte und Erziehungswissenschaften

Engagement: Mitglied der Gewerkschaft GEW, Studierendearbeit im Landes- und Bundesausschuss der GEW-Studierenden

Du hast 3 Wünsche frei ...



Flächendeckende Entfristung in der akademischen Arbeitswelt



Mindestlohn für Tätige in Werkstätten für Menschen mit Behinderung



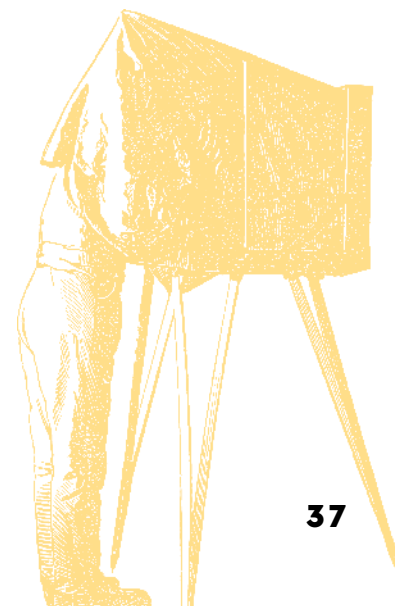
Politische Streiks immer und überall ermöglichen

Wann hast du zum letzten Mal herzhaft gelacht und warum?

Gute Frage

Dein Lieblingsmeme?

This is fine



AUGEN &



BÜCHER

Klassenkampf von oben. Angriffspunkte, Hintergründe und rhetorische Tricks

Natascha Strobl, Michael Mazohl, ÖGB Verlag

Wie der „Klassenkampf von oben“ funktioniert und dazu beiträgt, Armut zu verfestigen, Arbeitszeiten auszuweiten und die „unten“ zu spalten – alt gegen jung, arbeitend gegen jobsuchend, „von hier“ gegen „fremd“ – darum geht es in diesem Buch. Und darum, wie wir uns solidarisieren und nicht mitmachen können.

Süß. Eine feministische Kritik

Ann-Kristin Tlusty, Hanser Verlag

Sanft, süß und zart – diese drei Rollen gelten für viele bis heute als Orientierung, wie Weiblichkeit sein soll, sein darf: Sorgend um Freund*innen, Familie und Gesellschaft, sexuell verfügbar und keinesfalls zu laut, zu stark oder zu unabhängig. Drei Idealtypen als innere und äußere Zwänge, die das Leben von Mädchen und Frauen prägen. Ein Plädoyer für ihre Überwindung.

Sei kein Mann. Warum Männlichkeit ein Albtraum für Jungs ist

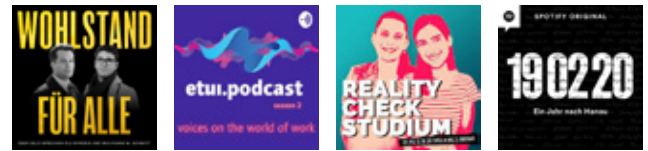
JJ Bola, Hanser Verlag

Der Text will dabei helfen, toxische Männlichkeit kritisch zu reflektieren. Denn einerseits profitieren Männer von geschlechtsspezifischen Privilegien, leiden aber andererseits ebenfalls unter gesellschaftlich dominierenden Vorstellungen von Männlichkeit. Mit beiden Dimensionen gilt es, sich kritisch auseinanderzusetzen.

Die Welt geht unter, und ich muss trotzdem arbeiten?

Sara Weber, Kiepenheuer & Witsch

Immer mehr Menschen stellen sich die Frage, wie erstrebenswert ein Leben ist, das einzig und allein die Arbeit zum Inhalt und Maßstab hat. Während die Herausforderungen unserer Zeit Klimakatastrophen, Kriege und Armut sind, strampeln wir uns ab im immergleichen Hamsterrad. Arbeit darf nicht kaputtmachen – weder uns noch unseren Planeten. Wie kann das funktionieren?



PODCASTS

Wohlstand für alle!

Einmal pro Woche sprechen Ole Nymoer und Wolfgang M. Schmitt über Geld. Jeden Mittwoch geht es um ein spezifisches Wirtschaftsthema – und einen anderen Blick auf ökonomische Zusammenhänge.

etui.podcast – voices on the world of work

Das Projekt des Europäischen Gewerkschaftsinstitutes (EGI) präsentiert gewerkschaftliche Perspektiven auf aktuelle Forschung und Bildung zum sozialen Europa sowie zu Mitbestimmung und Gewerkschaftsbewegung in Europa.

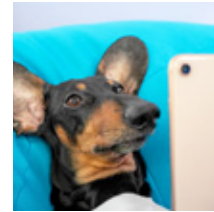
Reality Check Studium – auf was es im Job später wirklich ankommt

Wie viele Praktika sind wirklich nötig? Wie funktioniert ein Jobeinstieg im Ausland? Wie wichtig ist Small Talk? Dieser Podcast richtet sich an Berufseinsteiger*innen und solche, die es werden wollen.

190220 – Ein Jahr nach Hanau

Am 19. Februar 2020 erschießt ein Mann in Hanau aus rassistischen Motiven neun junge Menschen. Hätte dieser verheerende rechts-extreme Terroranschlag verhindert werden können? Sham Jaff und Alena Jabarine suchen nach einer Antwort. Sie rekonstruieren die Tat mit Hilfe der Angehörigen, werfen einen Blick in die Akten und legen – ein, zwei und drei Jahre nach dem Anschlag – den Finger in die noch offenen Wunden.

OHREN AUF!



FILME

Höchstens vier Wochen – Die Geschichte des größten Streiks im Deutschen Gesundheitssystem

„Höchstens vier Wochen“ sollte der Streik der Pflegekräfte 2022 in Nordrhein-Westfalen dauern. Es wurden 79 Tage. Mit Erfolg. Jonas Alter über seinen beeindruckenden Film über den längsten Arbeitskampf im deutschen Gesundheitssystem: „Ich hoffe, dass er die Menschen erreicht, die nichts vom Streik mitbekommen haben. Die, die den Personalmangel in ihrem Alltag ausblenden. Und auch die, die glauben, dass man nichts mehr dagegen machen kann.“

www.youtube.com/@Bewegungsgartner



Die Gewerkschafterin

Im Mittelpunkt steht Maureen Kearney, als oberste Gewerkschafterin bei einem französischen Nukleartechnik-Konzern für die Interessenvertretung der Mitarbeiter*innen zuständig. Sie erfährt von geheimen Deals des Unternehmens mit der chinesischen Atomindustrie, wird zur Whistleblowerin und anschließend Opfer einer schweren körperlichen und sexuellen Gewalttat. Der Film zeigt ihren Kampf. Er basiert auf einem Tatsachenbericht aus dem Jahr 2019.



Call Jane

Im Juni 2022 kippte das Oberste Bundesgericht in den USA das landesweite Recht auf Schwangerschaftsabbruch. Ein unfassbarer Rückschritt. Der Film ist eine historische Rückschau auf die Zeit unmittelbar vor „Roe vs. Wade“ – jener Entscheidung desselben Gerichtes im Jahr 1973, die das [grundsätzliche] Recht auf Abtreibung in den USA begründete. „Jane“ war der Code für ein Netzwerk von Frauen, das sichere Abtreibungen vermittelte, als diese illegal waren.



Rise up

Fünf Menschen, die an großen gesellschaftlichen Umbrüchen beteiligt waren, im Porträt. Ob im Kampf gegen den IS, autoritäre Staaten, Rassismus oder den Klimawandel; ob mit Massenprotesten oder Untergrundaktionen; ob in Europa, Afrika, Nord- oder Südamerika – ihre Geschichten sind verbunden. Die Kraft, mit der sie für ihre Ideale eintreten, ist auch eine Antwort auf die großen Fragen unserer Zeit. www.riseup-film.de

TWITTER

#IchbinHanna

ist ein zunächst spontan entstandener Twitter-Trend, der seit mittlerweile zwei Jahren läuft und die prekären Arbeitsbedingungen im Wissenschaftsbereich zum Thema macht. Unter dem Hashtag berichten zigtausende Wissenschaftler*innen über die untragbaren Zustände sowie deren ganz direkte Auswirkungen auf ihre Arbeit und ihr Leben

TIKTOK

@smypathisch

Marie Lina Smyrek kommentiert Alltag, Politik und Popkultur – aktuell, präzise, satirisch, schlau und schnell. Dafür gab's auch den Grimme-Preis.

INSTA

@dgbjugend

Es war schon lange nicht mehr so wichtig wie jetzt, Gewerkschaftsmitglied zu sein. Folge uns auf Instagram!

WIE VIEL TVSTUD-AKTIVISMUS STECKT IN DIR?

Semesterbeginn – du erstellst deinen Seminarplan.

Wie gehst du vor?

- ▲ Leider ist mein Stundenplan vorgegeben, also halte ich mich daran.
- ▲ Ich schaue, welche Kurse am spannendsten klingen und wähle danach aus.
- ▲ Ich achte vor allem darauf, dass ich möglichst wenig Zeit in der Universität verbringen muss und wähle daher Kurse, die zeitlich dicht beieinander liegen.
- ▲ Ich stimme mich mit meinen Kommiliton*innen ab und nehme die Kurse, die die anderen auch wählen.
- ▲ Oha – schon wieder an der Zeit, Kurse zu wählen?!

Dein*e Lieblingsheld*in im Marvel-Universum?

- ▲ Ms. Marvel
- ▲ Spiderman
- ▲ Captain Marvel
- ▲ Black Widow
- ▲ Deadpool

Du brauchst ein Thema für die Hausarbeit.

Wie läuft die Findung?

- ▲ Am besten ein Thema, mit dem ich mich schon gut auskenne, sodass es nicht allzu viel Arbeit wird.
- ▲ Ich recherchiere, wozu es bislang wenig Forschung gibt

und mache mich an die Arbeit. Schließlich will ich einen echten Beitrag zur Wissenschaft leisten.

- ▲ Hat nicht meine Freund*in schon mal eine Hausarbeit zu einer ähnlichen Fragestellung geschrieben? Vielleicht kann ich mich davon inspirieren lassen.
- ▲ Ich wusste mein Thema schon zu Semesterbeginn, schließlich habe ich das Seminar deshalb gewählt.
- ▲ Irgendwas Spektakuläres.

Die Festival-Saison steht an. Wohin geht's?

- ▲ Rock am Ring
- ▲ Splash
- ▲ Fusion
- ▲ Zelten...meeeeeh
- ▲ Fusion, Splash, Westside, Nation – wherever the wind takes me

Die Mieten in .in deiner WG/deinem Wohnheim steigen.

Wie reagierst du?

- ▲ Ich bin im Mieterbund und lasse mich beraten.
- ▲ Ich gründe eine Mieter*innen-Initiative und organisiere das ganze Haus.
- ▲ Kein Problem, ich ziehe einfach woanders ein. Bei Freund*innen ist grade was frei geworden.
- ▲ Ich stocke die Stunden in meinem Nebenjob auf.
- ▲ Ich bitte meine Eltern, die monatliche Unterhaltssumme anzupassen.

Dein Freund*innen- und Bekanntenkreis kennt praktisch keine Grenzen. Du fühlst dich in jeder sozialen Situation sofort wohl und die Leute auch mit dir. Gemeinsame Interessen zu entdecken, fällt dir sehr leicht. Für deine Freund*innen bist du immer da und zu allem bereit. Da ist es nicht ganz so tragisch, dass du hin und wieder ein klitzekleines bisschen verpöllt durch dein Leben läufst. Irgendjemand hilft dir gern aus der Patsche. Jetzt ist es an der Zeit, deine sozialen und kommunikativen Fähigkeiten auch mal im größeren Rahmen zum Einsatz zu bringen – und zwar für den Erfolg der TVStud-Kampagne. Schließlich ist es das Wichtigste, die Menschen in Gesprächen von der Sinnhaftig- und Notwendigkeit der Initiative zu überzeugen. Und wer könnte das besser als du?

Kommunikator*in

Schon beim ersten Schulaufsatz war klar: Du warst bereits in der Schule dafür zuständig, den Klausenausflug und die Abschlussfeier zu organisieren; und auch in der Uni und im Privatleben ist dein Organisations-talent gefragt. In der Fachschaft bist du schon nach einem Semester für die Erst-woche zuständig. Wenn es darum geht, in der Prüfungsphase die Semesterinhalte strukturiert zu wiederholen, drehen sich die Köpfe im Seminar zu dir. Du machst dir halt immer einen Plan und gehst gut sortiert durchs Leben – auch wenn dabei hin und wieder die Leichtigkeit ein wenig auf der Strecke bleibt. Aber dafür kriegst du jede Menge Sachen auf die Kette! Dieses Talent wirst du natürlich auch für die Gewerkschaft in die Waagschale und organisierst die nächsten Treffen der TVStud-Gruppe bzw. der DGB-Hochschulgruppen. Und den

Schreiber*in

Schon beim ersten Schulaufsatz war klar: Du warst bereits in der Schule dafür zuständig, den Klausenausflug und die Abschlussfeier zu organisieren; und auch in der Uni und im Privatleben ist dein Organisations-talent gefragt. In der Fachschaft bist du schon nach einem Semester für die Erst-woche zuständig. Wenn es darum geht, in der Prüfungsphase die Semesterinhalte strukturiert zu wiederholen, drehen sich die Köpfe im Seminar zu dir. Du machst dir halt immer einen Plan und gehst gut sortiert durchs Leben – auch wenn dabei hin und wieder die Leichtigkeit ein wenig auf der Strecke bleibt. Aber dafür kriegst du jede Menge Sachen auf die Kette! Dieses Talent wirst du natürlich auch für die Gewerkschaft in die Waagschale und organisierst die nächsten Treffen der TVStud-Gruppe bzw. der DGB-Hochschulgruppen. Und den

Organisator*in

Ihr plant einen Serienmarathon im Freund*innenkreis.

Was wird geschaut?

- ▲ Stranger Things
- ▲ Arrested Development
- ▲ The Walking Dead
- ▲ Bridgerton
- ▲ Mit sowas verschwende ich meine Zeit nicht.

Dein*e Bestie hat in ein paar Wochen Geburtstag.

Was planst du?

- ▲ Ich stecke bereits bis über beide Ohren in den Vorbereitungen: Sammelgeschenk überlegt und Telegram-Gruppe dafür eingerichtet; Ort für eine Überraschungsparty ausgewählt und einen mittelgroßen Kreis an Leuten eingeladen, die hoffentlich alle die Klappe halten bis dahin; Picknick-Menü erstellt und Zuständigkeiten verteilt. Und jeden Tag fällt mir noch etwas ein, das erledigt werden muss.
- ▲ Uuuups, an welchem Tag genau nochmal?
- ▲ Ich warte darauf, dass er*sie mir sagt, was gehen soll. Und bin dann natürlich ganz vorne mit dabei.
- ▲ Leider liegt der Geburtstag mitten in der Klausurenphase. Wir werden wohl etwas später anstoßen müssen.
- ▲ Wie jedes Jahr gehen wir gemeinsam zu unserem Lieblings-Italiener.

Die Prüfungsphase steht an – wie bereitest du dich vor?

- ▲ Früh aufstehen und ab in die Bibliothek. Zweimal pro Woche zum Sport. Verabredungen erst danach wieder.
- ▲ Meine Jobs nehmen darauf leider keine Rücksicht, das muss irgendwie nebenher gehen.

- ▲ Ich lerne grundsätzlich an drei Abenden pro Kurs.
- ▲ Prüfungsphase?
- ▲ Zusammen geht es einfacher, deshalb bereite ich mich gemeinsam mit meinen Lerngruppen vor.

In deiner WG ist dicke Luft. Zwei Mitbewohner*innen geraten ständig aneinander. Langsam fängt die Gesamtsituation an darunter zu leiden. Was tust du?

- ▲ Türe zu und durch. Irgendwann wird's schon wieder besser. Bis dahin raushalten.
- ▲ Ich frage im WG-Chat nach, was los ist.
- ▲ Ich berufe ein WG-Plenum ein und moderiere das Konfliktgespräch.
- ▲ Ich bin parteiisch.
- ▲ Ich hänge einen Flyer mit der Kontaktnummer der psychologischen Beratung an der Uni an den Kühlschrank.

Im Seminar werden Flyer für die TVStud-Kampagne verteilt. Sagt dir das was?

- ▲ Ich habe den Flyer geschrieben.
- ▲ Ich habe den Flyer gelayoutet.
- ▲ Ich bin seit Tag 1 Teil der TVStud-Gruppe hier an der Uni.
- ▲ Gib mir fünf Minuten.
- ▲ Ähm

→ AUFLÖSUNG

Welche Farbe kommt bei deinen Antworten am häufigsten vor?



Nicht nur du, auch deine Umgebung ist Karriere als Person des öffentlichen Lebens war schon vor dem Gang an die Hochschule steil. Woran das liegt? Du kannst nicht nur gut in der Öffentlichkeit sprechen, du nimmst die Leute richtig mit. Dir zuzuhören macht einfach Spaß und deine Argumente sind immer auf den Punkt. Dazu kommt, dass du schon ziemlich viele eigene Erfahrungen mit semioptimalen Arbeitsbedingungen gesammelt hast. Schließlich musst du dein Studium weitgehend selbst per Jobben finanzieren. Du weißt also, worum es geht. Und du triffst den richtigen Ton, egal ob studentische Minijobber*innen oder Beschäftigte an der Uni, wenn es darum geht richtig einzuhetzen, bist du am Start. Perfekt: Die Bühne ist dein Platz bei der nächsten Kundgebung.

Kreative*

Agitator*in

100 PROZENT!

FRA- GEN IST GOLD!

Das ganze Leben kostet Geld. Und im Moment leider immer mehr. Deshalb gehört Geld-Verdienen-Müssen für die meisten Studierenden zum Alltag. Was du als Jobber*in beachten solltest, welche Rechte du hast und wo du Unterstützung bekommst, erklären dir unsere DGB-Berater*innen gern.



»Ich arbeite als Werkstudentin 15–20 Stunden die Woche, meistens versuche ich das Zeitpensum voll auszuschöpfen. Jetzt möchte ich gern zusätzlich ein paar Stunden pro Woche selbstständig tätig sein. Dürfte ich als Werkstudentin auch mehr als 20 Stunden die Wochen arbeiten, wenn mein Zweitverdienst auf Honorarbasis ist? Muss ich die Einnahmen auf Honorarbasis versteuern?«

Wenn du selbstständig tätig bist, musst du selbst für eine korrekte Anmeldung beim Finanzamt und in der Sozialversicherung sorgen. Auch das Abführen von Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen liegt in deiner Verantwortung.

Zur Meldung beim Finanzamt: Die Anmeldung muss zum Zeitpunkt der Aufnahme deiner selbstständigen Tätigkeit erfolgen. Dafür gibt es den „Fragebogen zur steuerlichen Erfassung“. Nach deiner Anmeldung erhältst du eine Steuernummer, die zukünftig zwingend auf deinen Rechnungen stehen muss. Hinweis: Die Steuernummer ist nicht identisch mit der Steuer-ID.

Zur Sozialversicherung: Hier gelten für Selbstständige die gleichen Geringfügigkeitsrichtlinien wie für abhängig Beschäftigte. Du musst also aus deinem Einkommen keine Sozialversicherungsabgaben zahlen, wenn du regelmäßig nicht mehr als 520 Euro monatlich verdienst oder kurzfristig (auf max. 70 Tage oder 3 Monate im Jahr befristet) beschäftigt bist. Denke jedoch daran, dass du deine Tätigkeit deiner Krankenkasse und deinen weiteren Arbeitgeber*innen melden musst. Solange du von der Krankenversicherung als nebenberuflich selbstständig eingestuft wirst, kannst du dich während des Studiums weiterhin studentisch krankenversichern.

Zur 20-Stunden-Regel (Werkstudierendenstatus): Dabei handelt es sich um eine Orientierungsgrenze zur Bestimmung deines Status in der Sozialversicherung. Konkret geht es darum, ob das Studium im Vordergrund steht oder der Job. Ausschlaggebend dafür ist deine regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit (einzelne Spitzen spielen in der Regel keine Rolle). Die selbstständige Tätigkeit fällt hier ins Gewicht, denn es werden die Arbeitszeiten aus allen Tätigkeiten zusammengerechnet.

Es kann also sein, dass du den Status als Werkstudent*in verlierst, wenn du mehr als 20 Std./Woche arbeitest. Aber erstens ist das nicht zwangsläufig von Nachteil für dich (siehe Seite 7). Und zweitens bleibt der Status unter bestimmten Bedingungen auch bei höheren Wochenarbeitszeiten erhalten. Und zwar dann, wenn die über dem Limit liegende Arbeitszeit abends, nachts oder am Wochenende stattfindet – für maximal 26 Wochen im Jahr. Auch in der vorlesungsfreien Zeit kannst du mehr als 20 Std./Woche arbeiten. Allerdings zählen diese Wochen zu den maximal 26.

Zur Steuer: Eine Steuererklärung musst du immer dann einreichen, wenn du neben einer abhängigen Beschäftigung mehr als 410 Euro pro Jahr (!) aus einer selbstständigen Tätigkeit verdient hast.

»Ich studiere und habe nebenbei einen Minijob. Nun möchte ich ein dreimonatiges Praktikum antreten. Was muss ich bezüglich Steuern, Arbeitsrecht und Versicherung beachten?«

Während des Studiums gibt es zwei Arten von Praktika. Sie wirken sich unterschiedlich auf deinen Status innerhalb der Sozialversicherung aus.

1. Pflichtpraktika: Wenn deine Studien- und Prüfungsordnung ein Praktikum vorschreibt, handelt es sich um ein Pflichtpraktikum. Das gilt nicht als Arbeitsverhältnis, sondern als Teil deines Studiums. Eine Vergütung ist hier nicht vorgeschrieben, kann aber vereinbart werden (Fragen kostet nichts! 😊). Erhältst du eine Praktikumsvergütung, ist sie sozialversicherungsfrei, aber steuerpflichtig. Das bedeutet, du musst weder Renten- noch Krankenversicherungsbeiträge zahlen. In deiner Steuererklärung muss das Einkommen jedoch auftauchen.

2. Freiwillige Praktika: Ein freiwilliges Praktikum gilt in der Sozialversicherung wie ein reguläres Beschäftigungsverhältnis. Du musst angemeldet und – je nachdem, welche Kriterien erfüllt sind – als Minijob, kurzfristige Beschäftigung, Werkstudierende*r oder voll sozialversicherungspflichtig abgerechnet werden.

Wichtig ist zudem, die Regelungen des Arbeitszeitgesetzes zu beachten: Du darfst maximal 6 Tage pro Woche, 48 Stunden pro Woche und 8 Stunden am Tag (10 Std./Tag bei Ausgleich) arbeiten. Das gilt für alle abhängigen Beschäftigungen zusammen. Auch die gesetzlichen Pausen- und Ruhezeiten sind einzuhalten.

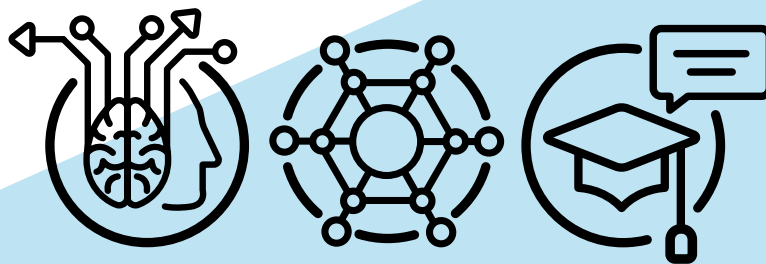
Stichwort Steuer: In der Lohnsteuerklasse I (ledig, keine Kinder) beträgt der jährliche Steuergrundfreibetrag 10.908 Euro (2024: 11.604 Euro). Dazu kommt eine Werbungskostenpauschale in Höhe von 1.230 Euro. Erst wenn du diesen Betrag überschreitest, wird in der Regel Einkommenssteuer fällig. Dein Minijob wird entweder pauschal mit 18 Prozent versteuert oder läuft über deine Steuer-ID. Bei Pauschalbesteuerung zählt das Gehalt aus dem Minijob nicht in den Steuerfreibetrag mit hinein, sondern kann quasi obendrauf dazuverdient werden.

Bei mehreren abhängigen Beschäftigungsverhältnissen kann es sein, dass du zunächst hohe steuerliche Abzüge hast, denn jeder weitere Job wird dann in der Regel nach Lohnsteuerklasse VI abgerechnet. In diesem Fall solltest du unbedingt eine Steuererklärung machen, um dir die zu viel eingezogenen Steuern zurückzuholen.



→ **DU HAST EINE FRAGE?**
Kein Problem, unsere Online-
Beratung ist für dich da.

Wir sind die DGB-Jugend. Dein Netzwerk fürs Studium.



Als Gewerkschaftsjugend machen wir uns stark für gute Studienbedingungen, faire Arbeitsverhältnisse und eine gerechte Gesellschaft.

Wir versorgen dich mit Informationen rund um die Finanzierung deines Studiums. Wir beraten dich in arbeits- und sozialrechtlichen Fragen. Wir unterstützen dich dabei, gemeinsam mit anderen die Situation der erwerbstätigen Studierenden in Deutschland zu verbessern.

Wir begleiten dich auf dem Weg vom Studium ins Berufsleben. Und wir stärken dir den Rücken bei der Durchsetzung und Erweiterung deiner Mitbestimmungsmöglichkeiten.

DARUM GEWERKSCHAFTER*IN WERDEN

Perspektiven entwickeln

Soziale Ungerechtigkeit, Diskriminierung, arrogante Politik... Du hättest gern eine andere Gesellschaft? Bei uns triffst du Menschen, mit denen du gemeinsam aktiv werden kannst – gegen die zunehmende Ökonomisierung von Bildung und für gute Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen.

Solidarität (er)leben

Bequem für die Damen und Herren mit dem Sparprogramm im Koffer: Unsere Gesellschaft der Einzelnen. Politische Singles liegen voll im Trend. Da lässt sich vieles fast widerstandslos durchdrücken. Es sei denn, es finden sich Leute zusammen – und handeln gemeinsam.

Mehr wissen

Ob Rhetorik, Präsentationstechniken oder Gesellschaftspolitik – bei uns findest du Materialien, Seminare, Foren und Beratung zu vielen Themen rund um Ausbildung, Studium, Arbeit und Leben. Für Mitglieder in der Regel sogar kostenlos. Check einfach unser Jugendbildungsprogramm.

Recht bekommen

Ärger lauert überall: Nebenjob, Praktikum, Berufseinstieg. Gut, wenn dann Rechtsberatung und Rechtsschutz von der Gewerkschaft auch mal Steine aus dem Weg räumen.

Sicher arbeiten

Zwei Drittel aller Studierenden arbeiten neben dem Studium. Wer gute Arbeit leistet, muss auch angemessen bezahlt werden und faire Arbeitsbedingungen haben. Dafür sorgen Gewerkschaften, unter anderem mit Tarifverträgen. Und am besten mit dir zusammen.

UNSERE HOCHSCHULGRUPPEN

In vielen Städten gibt es Hochschulgruppen des DGB oder seiner Mitgliedsgewerkschaften. Dort kommen Studierende und zum Teil wissenschaftliche Mitarbeiter*innen, die an der Hochschule aktiv sind, zusammen, um gemeinsam Politik zu machen. Wende dich einfach an die DGB-Jugend oder deine Gewerkschaft vor Ort.

UNSERE BERATUNGSBÜROS

Hier kannst du dich in Fragen des Sozial- und Arbeitsrechtes kostenlos beraten lassen, außerdem organisieren viele HIBs/COs regelmäßige Fachveranstaltungen, geben studienspezifische Informationen heraus oder leisten hochschulpolitische Arbeit vor Ort. Es gibt sie mittlerweile an über 50 Hochschulstandorten.

UNSER MEDIENANGEBOT

Damit du in Sachen Studium und Arbeit bestens informiert bist, haben wir für dich jede Menge Infomaterial. Damit bleiben eigentlich keine Fragen offen. Und wenn doch, meld dich einfach direkt bei uns.

Unsere Flyer für den ersten Überblick

Mit unseren Flyern erhältst du einen ersten Überblick zu einem der folgenden Themen:

- Semesterstart
- BAföG
- Praktikum
- Internship (Englisch)
- Nebenjob
- Anti-Diskriminierung
- Wohnen
- Internationale Studierende
- Working in germany without a german Passport (Englisch)

Unsere Broschüren zur Vertiefung

- Studium. BAföG. Job. -> Hier erfährst du alles rund um die Themen Nebenjobs und Studienfinanzierung.
- Praktikum -> Hier versorgen wir dich mit allen relevanten Infos zu Rechten und Pflichten im Praktikum.
- Duales Studium -> Das duale Studium wird immer beliebter – welche Besonderheiten es hier gibt, erfährst du in diesem Heft.
- Selbstständigkeit im Studium -> Nicht wenige arbeiten während ihres Studiums selbstständig – was zu beachten ist, erfährst du in dieser Broschüre.



→ FOLGE UNS!

Alle Medien stehen dir auch online zur Verfügung.

We are

Family

Der DGB vereint acht Gewerkschaften, die für unterschiedliche Branchen und Berufszweige zuständig sind und insgesamt sechs Millionen Menschen vertreten.

Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie

Die IG BCE ist da für die Beschäftigten aus den Branchen Bergbau, Chemie, Energie, Papier, Kautschuk, Keramik, Leder und Glas. www.igbce.de

Industriegewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt

Die IG BAU organisiert die Beschäftigten im Baugewerbe, in der Baustoffindustrie, in der Forst- und Agrarwirtschaft, in der Gebäudereinigung und im Handwerk am Bau. www.igbau.de

Industriegewerkschaft Metall

Die IG Metall organisiert Beschäftigte in der Metall- und Elektroindustrie, im Stahl, im Kfz-Handwerk, der Textilindustrie sowie im Bereich Holz und Kunststoff. www.igmetall.de

Eisenbahn- und Verkehrsgewerkschaft

Die EVG organisiert die Beschäftigten in der Verkehrsbranche. Dazu gehören unter anderem Bahnbeschäftigte ebenso wie Binnenschiffer*innen und Servicekräfte. www.evg-online.org

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft

Die GEW ist die Gewerkschaft für pädagogische, sozialpädagogische und wissenschaftliche Berufe an Schulen, Hochschulen und anderen Einrichtungen. www.gew.de

Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten

Die NGG vertritt die Interessen der Arbeitnehmer*innen im Gastgewerbe, in der Nahrungsmittelindustrie, in der Getränkewirtschaft und in der Tabakindustrie. www.ngg.net

Gewerkschaft der Polizei

Die GdP ist die Berufsvertretung für alle Polizeibeschäftigten – Polizist*innen und Verwaltungsangestellte. www.gdp.de

Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft

Die ver.di ist die Gewerkschaft für den Bereich Dienstleistungen. Dazu gehören u.a. der Öffentliche Dienst; Branchen wie Banken und Versicherungen, Telekommunikation, Logistik, Medien, Gesundheit und Pflege und viele mehr. www.verdi.de



→ JETZT MITGLIED WERDEN!

jugend.dgb.de/mitglied-werden

SOLIDARITÄT GEHT IMMER!



[juxnjæn]

Dein Netzwerk
fürs Studium



Du studierst, jobbst oder machst ein Praktikum? Fragst dich, was hier deine Rechte sind? Lohn? Urlaub? Krankmeldung? Arbeitszeiten?

Dann bist du bei uns goldrichtig! Wir sind die DGB-Jugend und in unserem Online-Beratungsforum zu arbeits- und sozialrechtlichen Fragen speziell für Studierende kannst du dir jederzeit Hilfe holen – unbürokratisch, anonym und kostenlos.

Die Online-Beratung der DGB-Jugend für Studierende — rund um Job und Praktikum.

jugend.dgb.de/studium/beratung



[instagram.com/dgbjugend](https://www.instagram.com/dgbjugend)

[facebook.com/jugend.im.dgb](https://www.facebook.com/jugend.im.dgb)